Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 82 (1937)
Heft: 26

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG

82. Jahrgang No. 26
25. Juni 1937

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6mal jährlich: Das Jugendbuch · Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 4mal jährlich: Heilpädagogik · Sonderfragen ● 2mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstr. 31, Zürich 6, Postfach Unterstrass, Zürich 15, Tel. 21.895 ● Annoncenverwaltung, Administration und Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich 4, Stauffacherquai 36-40, Postfach Hauptpost, Tel. 51.740

Erscheint jeden Freitag

STIFTUNG LUCERNA

XI. Sommerkurs für Psychologie

VON MONTAG, DEN 19. BIS SAMSTAG, DEN 24. JULI 1937

IN LUZERN Grossratssaal im Regierungsgebäude

Thema:

Schweizerische Selbstbesinnung

Referenten: Prof. ETH Dr. Linus Birchler, Feldmeilen: Vom Bodenständigen unserer Kunst / **Univ. Prof. Otto von Greyerz, Bern:** Sprachlicher Heimatschutz / **Red. Dr. Guggenbühl, Zürich:** Fragen schweizerischer Kulturpolitik / **Bundesrichter Dr. Hans Huber, Lausanne:** Recht und Staat in der Schweiz / **Univ. Prof. Dr. Karl Meyer, Zürich:** Der schweizerische demokratische Gedanke in Vergangenheit und Gegenwart / **Henri Miéville, Prof.,** chargé de cours à l'Université, **Lausanne:** Penseurs de la Suisse Romande / **Nat. Rat. Dr. Ludwig Rittmeyer, St. Gallen:** Schweizerische Politik / **Dr. Emil Staiger, P. D. Univ. Zürich:** Die Situation der deutschschweizerischen Literatur / **Prof. ETH Dr. G. Zoppi, Thalwil:** Die schweizerischen und italienischen Elemente im Leben des tessinischen Volkes

Vorlesungen von Montag bis Freitag von 9—12 Uhr. / Nachmittags von 16 Uhr an **Diskussion**; Leitung. **Prof. Dr. Paul Häberlin,** Universität Basel.

An den Lichtbildervortrag von Prof. Linus Birchler schliesst sich am Samstag eine **ganztägige kunsthistorische Exkursion** zu unbekannten Kunstdenkmälern der Luzerner Landschaft an.
(Fahrt- und Verpflegungskosten zu Lasten der Teilnehmer).

Gesellige Zusammenkünfte. Ein Nachmittagsausflug auf Kosten der Stiftung.

Ausführliche **Programme,** Kurskarten und Auskünfte durch den Kursaktuar der Stiftung Lucerna, **Dr. M. Simmen, Luzern,** Hitzlibergstr. 8, Telephon 22.313.

Kurskarte Fr. 15.-; Studierende, stellenlose Lehrer und stellenlose Akademiker Fr. 5.-. Die Kurse sind öffentlich und die Vorträge jedem Gebildeten verständlich. Anmeldungen bis 15. Juli.

Qualifizierten Hörern, insbesondere Studenten, stehen bei frühzeitiger Anmeldung eine beschränkte Anzahl Freiquartiere, eventuell auch ein Reisebeitrag zur Verfügung. 1906

Versammlungen

Einsendungen müssen bis spätestens Dienstagvormittag auf dem Sekretariat der «Schweizerischen Lehrerzeitung» eintreffen. *Die Schriftleitung.*

LEHRERVEREIN ZÜRICH. Geolog. Exkursion ins Lorze- und Sihlgebiet, Samstag, 3. Juli. Abfahrt 12.30 Uhr vom Rest. «Du Pont». Leiter: Hr. Dr. H. Suter, Geolog, ETH. Route: Waldegg-Türlersee - Baar - Höllgrotten -Tobelbrücke-Neuheim-Sihlsprung-Hütten-Schindellegi-Einsiedeln. Kosten ca. Fr. 5.— bis 6.—. Anmeldung bis 1. Juli an Bureau LVZ, Beckenhofstr. 31. — Im Zweifelsfall am Reisetag ab 9 Uhr Auskunft durch Tel. 61.578.

— **Lehrerturnverein.** Montag, 28. Juni, 17.45—19.20 Uhr, Sihlhölzli. Männerturnen. Spiel. Samstag, 26. Juni, Faustball auf d. Josefswiese (bei schönem Wetter).

— Lehrerinnen. Dienstag, 29. Juni, 17.15 Uhr, Sihlhölzli. Beispiel eines Spielnachmittags.

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 28. Juni, 17.30 Uhr, Turnanlagen Kappeli. Zwischenübung: Männerturnen, Faustball.

— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Freitag, 2. Juli, 17.30 Uhr, in der Ligusterturnhalle. Faustball. Alle sind freundlich willkommen!

— **Pädagogische Vereinigung.** Arbeitsgemeinschaft für demokratische Erziehung. Samstag, 26. Juni, 15 Uhr, Rest. Strohhof (1. Stock). Thema: Unsere Aufgabe im Anschluss an die Beschlüsse von Luzern. — Wir hoffen auf zahlreiches Erscheinen.

— Arbeitsgemeinschaft «Schwierige Schüler». Montag, 28. Juni, 17 Uhr, im Hörsaal des Heilpäd. Seminars. «Rechenschwäche»; Besprechung von Einzelfällen. Leitung: Dr. Paul Moor. Gäste aus Normal- und Spezialklassen sind herzlich willkommen.

— **Naturwissenschaftliche Vereinigung.** Anmeldungen für die Wanderung durch den Nationalpark (11.—17. Juli) möglichst bald an E. Furrer, Rieterstr. 59, Zürich 2; desgleichen für die Wanderung im Wallis (11.—20. Juli) an W. Näf, Meisenweg 6, Zürich 2. Daselbst Programme und alle Auskünfte.

FREIWIRTSCHAFTLICHE LEHRERGRUPPE DES KANTONS ZÜRICH. Samstag, 3. Juli, 14.30 Uhr, «Du Pont», 1. Stock, Zürich 1. Vortrag Dr. Hch. Ritzmann: «Gruppenerziehung, Einzelerziehung als soziologisches Problem». Gäste sind herzlich willkommen!

ANDELFINGEN. Schulkapitel. Zweite ordentl. Versammlung. Samstag, den 3., evtl. 10. Juli 1937, 8.45 Uhr, in der Galluskapelle, Ober-Stammheim. — «Theater in der Schule», eine Anregung von Herrn W. Vogt, Stammheim. «Wer ist der Dümmste?», ein Andersen-Märchen, dramatisiert von Martha Ringier, aufgeführt von der Sekundarschule Stammheim.

BASELLAND. Lehrerturnverein. Samstag, 3. Juli, 14.15 Uhr, im Schwimmbad Liestal: Schwimmlektion; bei ungünstiger Witterung Lektion 3. Stufe Knabenturnen und Spiel in der Turnhalle. Rückvergütung der Fahrtauslagen für 1936.

— Lehrerinnen. Samstag, 26. Juni, 14 Uhr, in Liestal: Uebung.

HINWIL. Lehrerturnverein. Freitag, 2. Juli, Volkstüml. Uebungen 3. Stufe. Schlagball.

HORGEN. Lehrerturnverein des Bezirks. Freitag, 2. Juli, **16.45 Uhr,** auf der Allmend Horgen: Volkstümliches Turnen. Bei schlechter Witterung: Turnhalle (16.30 Uhr).

PFÄFFIKON (Zch.). Schulkapitel. 2. Versammlung in Weisslingen, Samstag, 3. Juli, 8.30 Uhr, im Sekundarschulhaus: Erfahrungen aus der Volksbildungsarbeit. Vortrag von Herrn Dr. F. Wartenweiler.

USTER. Lehrerturnverein. 28. Juni, 17.40 Uhr, Hasenbühl. Faustball.

WINTERTHUR UND UMGEBUNG. Lehrerturnverein. Montag, 28. Juni, 18 Uhr, Schwimmbad Geiselweid, Schwimmen. Bei schlechtem Wetter Turnen in der Turnhalle der Kantonsschule.

— Sektion Andelfingen. Dienstag, 29. Juni, 18.15 Uhr: Mädchen 2. Stufe, Spiel.

Sektion Tösstal. Donnerstag, 1. Juli, 17.30 Uhr, Turnhalle Turbenthal: Mädchen 3. Stufe, Spiel.

— Lehrerinnen. Freitag, 2. Juli, 17.15 Uhr, Turnhalle Kantonsschule: Frauenturnen.

Voll-Ziehung: 12. August 1937

Lossumme 2 Millionen Fr.
Treffersumme 1 100 000 Fr. = **55 %**

Haupttreffer **100 000 50 000**

4 × 20 000 10 × 10 000 20 × 5000
20 × 2 000 40 × 1 000 etc. in bar

Lospreis Fr. 10.— · Zehnerserie Fr. 100.—
Postcheck VII 6700 (gef. 40 Rp. für Porto beifügen)
Verkaufsstellen in den Kant. Luzern, Aargau u. Zürich

ARVE 2 **Luzerner Lotterie für Arbeitsbeschaffung**
Hirschmattstrasse 13 + Luzern
1815

Negro-Habana (Hediger)
der feine 10er Stumpen
rund, zugespitzte Form. Muster gratis und franco!
A. Haller-Hauri, Reinach (Aarg).
Zigarren 1917 Gegr. 1904

Billige Ferien für Selbstkocher
im **Skihaus „Casanna", Fondei bei Langwies** (Graub.), 1950 m ü. Meer. Herrliches Gebiet für Spaziergänge und Touren. Schöne Lage. Tagespreis pro Person Fr. 1.35, volle Unterkunft. Schulen 35% Ermässigung. 1807

FERIEN! WOHIN!
Eine herrliche Rundfahrt im **MITTELMEER** mit den grossen Dampfern der **„ITALIA"** S. A. N. Genua.
Oder Beteiligung an einer Gesellschaftsreise nach Genua-Neapel-Rom-Florenz, mit Meerfahrt auf dem „REX" oder „CONTE DI SAVOIA" oder
Besuch eines ital. Meerbades
Spezialbillette mit 50% Reduktion auf den ital. Bahnen, Reiselire zu 20.80 werden stets ausgegeben. 1924
Ausarbeitung von Pauschalreisen. Auskünfte und Prospekte bereitwilligst durch das Reisebureau:
„SUISSE-ITALIE" A. G., Zürich
Bahnhofstrasse 80 Telephon 37.772-76

Überall spricht die Schule von
A. Wärtli's Kraft-Farbstiften in 12 Farben
Aus ist es mit des Lehrers Plage, aus mit dem ewigen Brechen, aus mit dem ewigen Spitzen! Wer solche einmal ausprobiert, ist dauernder Abnehmer. **Feurig! Billig!** Bestellen Sie à Fr. 2.80 ein oder einige Musterdutzend. Sie werden staunen über deren Resultat. **A. Wärtli AG., Aarau**

Kollegen werbet für die Schweizerische Lehrerzeitung!

Heiden

(Appenzeller Land)

der herrliche Kurort ob dem Bodensee

Schwimmbad — Tennis — Kursaal — Spazierwege

Prospekte durch das Verkehrsbureau Heiden. Telephon 96

Tschiertschen

(Graubünden)

Hotel - Pension BRÜESCH

Halbwegs der prächt. Wanderung Arosa-Chur. Spezielle Preise für Schulen. Angenehmer Ferienaufenthalt. Pensionspreis von Fr. 7.— an. 1741 **P. Brüesch.**

Gleiches Haus: **Hotel Rössli, Stäfa.**

Tschiertschen Graub. 1350 m Telephon 68.02 **Pension Meister** z. Central

Bürgerl. Haus. Nicht Hopla, doch gut und billig. Pensionspr. von Fr. 5.50 an. Juni ermässigt. Empf. sich auch für Schulen. Prospekt. 1840 **Fam. Meister.**

BRUNNEN

CAFÉ HÜRLIMANN

alkoholfreies Gasthaus

an der Bahnhofstrasse, je 3 Min. v. Bahnhof SBB und der Dampferlandungsstelle Heimeliges Haus mit vorzüglicher Küche. Schattig. Garten. Schulen sehr willkommen. 1784 Bes. **J. Hürlimann.** Tel. 164.

KÜSSNACHT a. Rigi **Gasthaus z. Widder**

empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft best. z. Verpflegung v. Schulen u. Gesellschaften bei mäss. Preisen. Grosser Saal. Eigene Metzgerei. 1543 **Paul Müller**

GERSAU **Ferien im Hotel Pension Beau-Rivage**

am V'waldst.-See. Gutbürg. Haus, Veranda, Garten. Pens. v. Fr. 6.— bis 7.50. Prospekt verl. Tel. 23. Bes.: *F. u. M. Pfund.* 1513

Wer reist nach Luzern? · Im Hotel-Restaurant Löwengarten

sind Schulen, Vereine, Gesellschaften usw. bestens aufgehoben. Direkt beim Löwendenkmal und Gletschergarten. **Grosser Autopark.** Abteilbarer Raum für 1000 Personen. Ganz mässige Preise für Frühstück, Mittagessen, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk usw. 1766 **J. Buchmann,** Besitzer (Telephon 20.339)

«Schwyzerhof» am Bahnhof Schwyz-Seewen Nähe **Bundesarchiv** Telephon 82

empfiehlt sich Schulen und Vereinen aufs beste. Bescheidene Preise, selbst geführte Küche. Schattiger Garten. 1842 **Fam. Aug. Mettler.**

Arth-Goldau Rigigebiet 1857

Bahnhofbuffet daselbst empfiehlt sich den tit. Vereinen u. Schulen bestens. Rasche, gute und billige Verpflegung. Tel. 61.743 GEBR. SIMON Inhaber seit 1882.

Schulen und Vereine essen gut und billig im **Hotel und Restaurant** 1606

Tellsplatte

ob der Tellskapelle an der Axenstrasse

Schattige Restaurationsterrassen. Grosse Lokalitäten. — Höflich empfiehlt sich **A. Ruosch, Bes.**

Flüelen **Hotel Weisses Kreuz und Post** 60 Betten 1604

Das altbek. Haus m. seiner gr. Terr. a. See, seinen schönen Lokal. f. Schulen u. Vereine und seiner vorz. Küche zu bescheid. Preisen. Tel. No. 23. **Geschw. Müller.**

Hotel Rigi-Kulm

Einzigartiger Sonnenauf- und -untergang. Verpflegung von Schulen und Vereinen von Fr. 1.40 an. Matratzenlager f. 200 Personen, Fr. 1.— pro Person. Telephon-Nr. 60.112.

Hotel Rigi-Staffel

Bevorzugter Ferienort f. Familien, im Zentrum der Spaziergänge a. dem Rigi-Massiv. Pension von Fr. 8.— an. Tel.-Nr. 60.105. **Beide Hotels besitzen eine hygienisch einwand- und keimfreie Trinkwasserversorgung. Chlorierungs- und Pumpanlage nach neuestem System.** 1749

Rigi-Kaltbad Das währschafte **Sport- und Touristenhaus ALPINA** gegenüber dem Bahnhof. Schöner freier Platz für Schulen und Vereine. Einfach, aber gut. Mässige Preise. **Grosser Rigi-Bazar.** Telephon 60.152. 1879 Höflich empfiehlt sich Ant. Stalder.

Luzern bei Bahn und Schiff, Nähe Kapellbrücke

Gut und billig essen Schulen u. Vereine im alkoholfr. Restaurant 1715

Walhalla **Theaterstrasse** Tel. 20.896

Brunnen **Hotel Metropol und Drossel** dir. a. See. Tel. 39

Das bekannte Haus für Schulen, Vereine u. Gesellschaften. Platz für 500 Pers. Neue Terrasse, gross. Restaurant, mässige Preise. Fliess. Wasser in allen Zimmern. 1599 Bes.: *L. Hofmann.*

1546

Immensee Eiche–Post

Tel. 61.238. Bevorzugt von Schulen und Vereinen. Aussichts-Terrasse. Garten.

Michaelskreuz: 800 m 1769

Stat. Gisikon-Root, auch kleine Rigi genannt, **mit der herrlichen Rundsicht,** an d. neuen Durchfahrtsstrasse nach Küssnacht a. Rigi, empf. sich als altbek. Ort Schulen u. Vereinen für jede wünschb. Verpflegung. Mässige Preise. Schöne Rest.-Räume, Terrassen und Gartenwirtschaften. Neue, ged. franz. Kegelbahn. Teleph. 76.082. Mit höfl. Empfehlung: **J. Kost & Söhne,** neue Bes.

Weesen **Hotel Bahnhof**

Gute Küche und Keller. Grosser, schattiger Garten, Gartenhalle. Für Schulen und Vereine besonders geeignet. Tel. 45.014. 1553 Mit höfl. Empfehlung **R. Rohr-Blum.**

INTERLAKEN

Hotel-Restaurant «Adlerhalle»

Grosse Lokalitäten, Garten. Billige Preise f. Schulen u. Vereine. Tel. 3.22. 1581 *A. Kurzen,* Lehrers sel.

Innertkirchen **Hotel Alpenrose**

Gutbürgerliches Passanten- u. Ferienhaus. Geräumige Lokalitäten, für Vereine, Gesellschaften und Schulen besonders geeignet. Mässige Preise. Garage. Telephon 511. 1582 *E. Urweider,* Besitzer.

Meiringen **Hotel Oberland** Tel. 58

Gr. Schattengarten, ged. Terrasse, Zimmer v. Fr. 2.50 an, Pens. Fr. 7.—. Spez. Abkommen für Schulen u. Vereine. 1586

Meiringen Schweiz. Jugendherberge

Ca. 100 Lager. Bill. Essen u. Getränke.

BRÜNIG **Hotel Alpina**

1010 m ü. M. Direkt am Endpunkt des neu erstellten Rothornspazierweges a. d. Station Brünig. Zentralpunkt für schöne Ausflüge. Billige Mittagessen und Zvieri für Schulen u. Vereine. Gr. Parkplatz am Hause. Tel. 2.21. Mit höfl. Empfehlung **J. Abplanalp.** 1667

1669

am Zugersee

Ideale Ferien Erholung

Altbek. bürgerl. Schweizer Haus. Eigenes Strandbad. Pensionspr. von Fr. 7.- an. Fam.-Arrangement. Bitte verl. Sie Prosp. durch Besitzer **H. Ruckstuhl,** Küchenchef, Tel. 61.161.

Tenigerbad

1300 m ü. M. Ruhe, Erholung, Calciumquellen zu Trink- u. Badekuren. Reduz. Preise. Mineralbäder auf jeder Etage, Lift, Zentralheizung, Garage. 1710

Engelberg 1764

Hotel-Pension Marguerite

Bekanntes, gutgeführtes Haus. Alle Zimmer fl. Wasser. Grosser Garten. Vorzügl. Verpflegung. Pension ab Fr. 8.—. **Fam. Rey.**

Bestempfohlene Schulen und Institute für junge Leute

Die Lehranstalten des Kantons Neuenburg haben einen ausgezeichneten Ruf

NEUCHATEL

La Chaux-de-Fonds

Universität (Fak. Philosophie I und II, Jura, Theologie. Abteilung für Handelswissenschaften, **franz. Seminar für Fremdsprachige,** Ferienkurse). — **Kant. Gymnasium. — Höhere Töchterschule. Sonderklassen für die franz. Sprache. — Höhere Handelsschule** (Vorbereitungskurs, Ferienkurse, Mädchenabteilung, Neusprachliche Abteilung). — **Sekundarschule. — Klassische Schule. — Fachschule für weibl. Handarbeiten. — Mechaniker-** und **Elektrikerschule. — Musikschule.** Zahlreiche Pensionate.

Kantonales Technikum, Gymnasium und Höhere Handelsschule. Le Locle: Kant. Technikum. — Die Verkehrsbureaux in Neuchâtel, La Chaux-de-Fonds und Le Locle geben kostenlose Auskünfte und Programme. 1468

Die voralpine Waldschule

„Felsenegg"

ZUGERBERG

bietet in **herrlicher Höhenlandschaft** (1000 m ü. M.) kräftigenden **Ferienaufenthalt.** Juni / Sept.: **Ferienkurse.** Gewissenhafte Ueberwachung. 1408

FERIENKURSE

am **Genfersee** — Französisch und Englisch

Nachweis von Familienpensionen.

Sprachinstitut 1414

POLYGLOTTE

Vevey-Lido

Ecole supérieure et gymnase de jeunes filles de la ville de Lausanne

A. Section préparatoire à l'université (latin-grec ou anglais-allemand-mathématiques-sciences). Baccalauréat ès lettres ou Certificat de maturité à 19 ans.

B. Section pédagogique (langues vivantes-didactique). Diplôme pédagogique à 19 ans.

C. Culture générale (programme littéraire). Diplôme de culture générale à 18 ans; degré supérieur à 19 ans.

COURS SPECIAUX de français pour élèves de langue étrangère (20 h. hebd.). Certificat d'études françaises; Certificat d'aptitude à l'enseignement du français. 1397

Vereins-Aktuare bestellt

Druck-sachen

bei der gut eingerichteten Druckerei der „Schweizer. Lehrerzeitung"

UNIVERSITÉ DE LAUSANNE

COURS DE VACANCES

pour l'étude du français

Quatre séries indépendantes de trois semaines chacune. 1662

19 juillet—28 août. Cours et conférences. Enseignement pratique p. petites classes.

30 août—9 octobre. Enseignement pratique par petites classes. **Certificats de français.** Demandez le programme détaillé S. Z. au **Secrétariat de la Faculté des Lettres, Cité, Lausanne.**

---

embru **Schulmobiliar aus Stahlrohr**

Embru-Werke A.-G. Rüti (Zch.) 1475

SISIKON **am Vierwaldstättersee**

Gasthaus Sternen

Empfiehlt sich höfl. für Schüler-Mittag- oder -Abendessen. Mässige Preise, gute Bedienung. Telephon 104. 1841

Eine Tabelle mit den 38 wichtigsten, in der Schweiz vorkommenden

ÄPFEL-SORTEN

in Vierfarbendruck auf Kunstdruckpapier in der Größe von 70×105 cm, zu *Fr. 3.— per Stück,* einschließlich Porto u. Verpackung geg. Nachnahme.

Das große Interesse, welches diese Tabelle in allen Kreisen unseres Landes gefunden hat, veranlaßt uns, dieselbe den **schweizerischen Schulen** zum **Selbstkostenpreis** zur Verfügung zu stellen. 1862

Bestellungen nimmt entgegen:

AKTIENGESELLSCHAFT ERNST GEISER
Obstexport LANGENTHAL

---

25. Juni - 11. Juli 1937

Die thematisch geordnete Gewerbeausstellung eignet sich für Besuch durch Schulen, der mit einer Rheinfahrt verbunden werden kann. Ausk. durch das Ausstellungssekretariat. 1832

Auf der Schulreise nach der Zentralschweiz ins

Kunsthaus-Restaurant

Luzern

TEL. 24023

Zum Frühstück, Znüni, Mittagessen, Zobig, Nachtessen

Zweckmäßige Räume und günstige Arrangements. Wir senden gerne für Sie unverbindliche Vorschläge

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

25. JUNI 1937 82. JAHRGANG Nr. 26

Inhalt: Schweizerische Bildung — Pressespiegel — Militärischer Vorunterricht oder staatsbürgerliche Erziehung? — Aus den Verhandlungen des Nationalrates — Solothurner Bezirkslehrerverein — Zürcher Schulkapitel — Politische Leibeserziehung — Kantonale Schulnachrichten: Baselland, St. Gallen, Zürich — SLV — Jugendbuch Nr. 3

Schweizerische Bildung

Es gibt geographische Bedingungen geistigen Lebens. Man muss das nur in genügend eingeschränktem Sinne verstehen wollen: Bedingungen sind nicht Ursachen, aus denen Erscheinungen sich ableiten und erklären lassen; aber hinwiederum sind Bedingungen stark genug, dem, was auch ohne sie da ist, das ihm Eigentümliche und Entscheidende mitzugeben.

Geistiges Leben eines ganzen Volkes nun fällt zwar nicht zusammen mit dem, was man schulmässig vermittelte Bildung nennt; aber was Schule und Unterricht vermitteln, macht doch, zumal in einem demokratischen Lande, einen wesentlichen Teil seines geistigen Gehaltes und Lebens aus. Dass die durchschnittliche Bildung des Schweizervolkes hoch steht, ist allgemein anerkannt und dürfte die Probe, die nötige Selbstkritik vorausgesetzt, wohl immer noch bestehen.

Wir haben uns diese Stellung seit einem Jahrhundert gegeben. Es ist das, geschichtlich gesehen, eine Leistung des liberalen Bürgertums; diejenige nebenbei, die mit bestimmten Vorbehalten auch von der sozialistischen Kulturkritik am meisten Anerkennung findet. Ueber der geschichtlichen Erklärung unseres Bildungsstandes hat man gewisse geographische Feststellungen, wenn nicht übersehen, so doch weniger deutlich gemacht. Was aber an Bedingungen hier vorliegt, lässt sich zusammenfassend am besten formulieren mit *Abgrenzung und Aufgeschlossenheit.*

Wir sind ein kleines Land, Binnenland dazu mit deutlichen Grenzpfählen: Format haben wir nicht; auch innerhalb der Grenzpfähle ist geographisch nirgends ein Zug ins Grosse. (Es gibt zwar die Majestät der Alpen; aber das ist eine relativ spät entdeckte aesthetische Grösse, die, soweit wir sehen, nirgends völkerformend wie Ebenen, Meere, grosse Ströme usf., gewirkt hat.) Auch unsern Flüssen fehlt es an Format; dafür ist «nichts im Uebermass» vorhanden und alles wohl verteilt in gemessenen Portionen, und nirgends kommt es irgendwo zu einer machtvollen Konzentration der Kräfte: Wir sind von Hause aus zum Seldwylertum bestimmt. Gottfried Keller hat darin sich und uns am besten und wahrsten erkannt; man kann ihn und seinen Lebensgang ja auch nur unter der Formel «Ueberwindung des Seldwylertums» verstehen. Auch dass uns ein Fürstenhaus mit seiner Hofhaltung, und wäre sie noch so klein, gefehlt hat, oder eine ausgesprochen grossgrundbesitzende oder Geldaristokratie nach englischem oder hanseatischem Muster, hat seine Spuren im Mangel an Format hinterlassen. Die Elite solcher Lebens- und Geisteshaltung im Taschenformat ist jenes vorsichtig abwägende, nichts riskierende, abgezirkelte Gebaren der guten Basler Gesellschaft, die selbst heute noch den etwas grosszügigen Bauprojekten einer zeitgemässen Regierung nichts als die Geste der Aengstlichkeit entgegenzuhalten weiss. — Gewiss, auch im Ausland gibt es kleine und kleinliche Verhältnisse; aber es macht doch, bewusst oder nicht, einen Unterschied, ob man über dieses eigene Kleinsein hinaus einem grosszügigen Ganzen angehört.

Aber nun steht dieser sattsam bekannten, von Auslandschweizern uns immer wieder bestätigten Enge und Kleinheit des heimischen Lebenszuschnittes als Tatsache und mehr noch als Möglichkeit sein Gegensatz gegenüber.

Alpen, Jura und Rhein grenzen uns ein und ab; aber in diesem kleinen, von unproduktiver Natur noch einmal eingeengten Raume wohnt eine Viermillionenbevölkerung über alle vom Boden selbst und allem gebotenen Existenzbedingungen hinaus. Auch anderswo, gewiss, gibt es Aehnliches, aber nirgends so entgegen allen natürlichen Voraussetzungen; Belgien z. B. hat doch Kohlen und Kolonien. In dieser unserer Siedlungsdichte liegt Wille und Zwang zu einer durch Kultur, durch Bildung zu schaffenden und einzuhaltenden Weite und Höhe, zur Ueberwindung des Kleinformats, in das wir hineingeboren sind.

Schon die Tatsache dieser Uebervölkerung ist Folge und Wirkung einer geographischen Aufgeschlossenheit des eingegrenzten Landes, und diese Aufgeschlossenheit wiederum ermöglicht auch unserer Bildung den Weg ins Weite rund herum. Die Barrikade der Zentralalpen ist im ganzen Verlaufe dieses Gebirges im Vergleich zu West- und Ostalpen ein besonders stark aufgeschlossenes Gebirge mit doppelter Gliederung in der Längs- und Querrichtung. Namentlich die Quertäler sind es, die den Verkehr Nord-Süd nicht nur erleichtern, sondern die in Verbindung mit dem breit vorgelagerten, durch den Jura wiederum westwärts abgeriegelten Mittelland und seinen Städten das Volk und den Staat überhaupt haben werden lassen. Die Linie Basel-Bellinzona nebst ihren Zufahrten hat ihren Sinn auch kulturgeographisch, senkrecht überquert von den nicht minder wichtigen Linien West-Ost.

Denn, was allgemein bekannte und durch zu häufiges Zitieren oft banalisierte Tatsache ist, die Dreisprachigkeit unseres Landes, erhellt in ihrer Bedeutung erst, wenn man bedenkt: Es ist nicht die Schweiz, die in diese drei Sprachgebiete «zerfällt»; so reden und sehen es die Lehrbücher, die vom gegebenen und fertigen Zustand einer Schweizergeographie ausgehen, und unser übliches gegenwarts- und zustandsbefangenes Sehen macht diese Verkehrtheit mit. In Tat und Wahrheit müssen wir anders sehen, um recht zu verstehen: So notwendig uns heute, seit den Erklärungen des Wiener Kongresses, der Kleinstaat am Schnittpunkt der europäischen Verkehrswege und der drei zentraleuropäischen Kulturen vorkommt, so wenig war er am Anfang und durch Jahrhunderte hindurch von der Geschichte irgendwie vorgezeichnet oder angestrebt. Durch ein Jahrtausend lagen die drei Sprachen und Kulturen unverbunden oder durch wechselnde

Grossgebilde (Reiche) verbunden nebeneinander. Sie sind das Erste und — Wesentliche; lange nach ihnen erwuchs, und zwar aus ganz unphilologischen Ursachen, eine politische Konföderation, und erst recht spät, in unsern Tagen erst, im Zeitalter der bewussten Sprachnationen und Nationalstaatlichkeit, entstand die bundesstaatliche Ordnung, die von der uralten, biologischen Tatsache der Dreisprachigkeit gebührend Kenntnis zu nehmen hatte.

So wird heute auch hierin, entgegen dem naturgegebenen geographisch-politischen Kleinformat, *ein Etwas, das* von innen, von seinem Wesen her, *über sich selbst hinaus muss.* Wir sind in einem leicht übersehbaren Ausmasse eine Synthese (nicht Vorbild) Europas. Wir sind in Dingen der Kultur und Politik zum synthetischen Denken wesenhaft vorherbestimmt. Indem wir es vollziehen, weiten und konzentrieren wir uns gleichzeitig, kommen wir rund um die Welt zu uns selbst. Kein Volk hat Universalität so nötig, keinem ist sie so leicht gemacht wie dem Schweizer. Er ist Mensch, Schweizer und Europäer in einem.

Diese Situation fördert und verpflichtet. Ob Volksschule, Gymnasium, Universität oder freischaffendes und vermittelndes Kulturleben ausserhalb dieser Institutionen: Diese schweizerische Bildungslage sollte als Bewusstsein in uns lebendig werden und wirken. Abgrenzung und Aufgeschlossenheit, diese für das Land im ganzen kennzeichnende Situation, bezeichnen zugleich die Lage eines jeden Individuums und geben die Kriterien für den ihm gemässen Bildungsstand.

Wenn ein Goethe in Verleugnung seines unbefriedigenden Kleinstaatgefühls Kosmopolit sein musste, so haben wir die Möglichkeit, Europäer im Bekenntnis zu unserer nationalen und staatlichen Existenz zu sein. Wenn wir uns aber umsehen, in wem dieser schweizerische Kosmopolitismus kulturell am schönsten sich uns darstelle, so nennen wir zwei Namen, C. F. Meyer, den Zürcher Dichter, und Jakob Burckhardt, den Baslerischen Kulturhistoriker und Geschichtsdeuter. *Alfons Meier.*

Pressespiegel

Der Lehrertag hatte eine sehr gute Presse. Man nahm von der Veranstaltung weitherum Notiz, berichtete ausführlich über den Verlauf und hat die Würde, den Ernst und das Niveau der Tagung ohne Unterschied der Parteirichtung mit Anerkennung bedacht. Die Stimme der Lehrerschaft wurde in einer wichtigen Landesfrage deutlich zu Gehör gebracht und vernommen. Das hat auch dem Ansehen des Standes und seinen Interessen gedient.

Wir lassen in bunter Reihe einige kurze Streiflichter aufblitzen, die vor allem aus einem Teil der politischen Tagespresse gesammelt wurden.

*

«Basler Nachrichten» (Nr. 145):

«Seither (Basel 1931) sind aber auch in unserer nächsten Nachbarschaft Aenderungen eingetreten, die uns unserer schweizerischen Eigenart mehr bewusst werden liessen, die deutlicher aufsteigen liessen das Wissen um das, was wir zu verteidigen haben, um den Besitz, den wir erhalten und sichern wollen. Die Aufgabe der Schule hierbei stellt sich, sobald man den Dingen näher tritt. Und so war es gegeben, dass der neue gesamtschweizerische Lehrertag dem grossen Generalthema gewidmet wurde: *Demokratie und Schule,* und: *Erziehung zur Demokratie.*

Dass man ernstlich gewillt ist, diesen Fragen in ihrer Tiefe nachzugehen, bewies die Auswahl schon der ersten Redner für den Samstag: Professor Dr. Werner *Naef* und Professor Dr. P. *Häberlin.* Und es war zugleich ein Bekenntnis des grossen Kulturwillens im Rahmen der Humanitas, von der beide Vortragende sprachen, dass ihre Ausführungen umrahmt wurden von einer prachtvollen Aufführung des «Einzuges der Gäste auf der Wartburg» (Orchester und Chor) aus Wagners «Tannhäuser» (ein Teil der Teilnehmer hatte am Nachmittag das Wagnermuseum auf Tribschen besucht), zu Beginn, und von der von Organist Sidler sehr eindrucksvoll vorgetragenen D-Moll-Toccata von Johann Sebastian Bach. Sehr mit Recht wurde beiden musikalischen Darbietungen demonstrativer Beifall gespendet.»

*

Im *«Bund»* (Nr. 245) schreibt Herr Redaktor *Landolf* unter dem Titel *Luzern als Schulstube:*

«Die grossen schweizerischen Lehrertage vereinigen das pädagogische Heer vom Frontsoldaten der Volksschule bis zu den Galonierten der höchsten Stäbe, vom Gesamtschulbeherrscher bis zum ausgetifteltsten Spezialisten. Also hat sich das Luzerner Komitee nicht mit den nahrhaften Brocken der beiden festlichen Hauptversammlungen und dem schönen Wetter begnügt; der Besucher bekam am Samstagnachmittag eine so reich und anmächelig garnierte Hors-d'œuvre-Platte vorgesetzt, dass man sich nicht nur vierteilen, sondern regelrecht hätte schnetzeln müssen, wenn man überall hätte dabei sein wollen. Ein methodischer Haupt- und Kernsatz aber lautet: nicht vielerlei oberflächlich und schlecht, sondern weniges gründlich und recht. So wurden denn die respektiven Interessenten der acht verschiedenartigen Führungen vor dem Kunsthaus sorglich gesammelt, und dann ging's los zur Eroberung dessen, was Luzern kulturgeschichtlich und wissenschaftlich zu bieten hat.

Mit dieser Einführung in das Bild, den Geist und das Wesen Luzerns wurde die bedeutsame Tagung mit *praktischem Anschauungsunterricht* eröffnet; wer wache Augen und Ohren hatte, musste schon auf diesen so vergnüglich-unterhaltsamen wie lehrreichen Spaziergängen durch Luzerns Vergangenheit und Gegenwart erkennen, dass das Problem «Schule, Lehrer, Demokratie und staatsbürgerliche Erziehung» in der Schweiz und von Kanton zu Kanton sein ganz besonderes Gesicht hat — lösbar nur für den, der weiss, auf welchem Boden er steht und in welchem historischen und sozialen Milieu er wirkt...

...So dürfte denn auch das in Luzern grundsätzlich sehr breit und ausführlich besprochene Gesamtproblem «Schule und Demokratie» in künftigen Veranstaltungen keck von der *methodisch-praktischen* Seite angepackt werden; denn wer als Unterrichtender und Erziehender nicht selber ergriffen und geführt ist vom Erlebnis dieser Ideenverbundenheit, dem kann keine Rede und kein Buch helfen...

*

Die *«Freie Innerschweiz»*, Sozialdemokratische Tageszeitung, bemerkt nach einer irrtümlichen Einteilung des SLV in die «Richtlinienbewegung»:

«...Die Verhandlungen gingen denn auch ganz im Geiste des Zusammenschlusses aller demokratischen Kräfte, die sich zur geistigen Verteidigung unseres Landes vor fremder Propaganda bereit erklären können.

Dass eine derart bedeutungsvolle Tagung mit der Mitteilung eröffnet werden musste, dass Bundesrat Dr. Etter schon vor einem Monat geschrieben habe, er könne an ihr nicht teilnehmen, wirft ein eigenartiges Licht auf die Bundeshausmentalität und weist eine Kluft auf, die gerade die Tagung ehrlich und mutig, geschickt und tolerant zugleich zudecken helfen wollte...»

*

Die *«Luzerner Neuesten Nachrichten»* (Nrn. 125 und 126) haben dem Tagungsbericht 11 volle Spalten gewidmet und speziell auch die Sonderveranstaltungen beschrieben. Hier eine Probe aus dem Bericht über die Referate der WSS:

«Der Referent (Dr. J. Brauchli, Glarus) setzte sich mit den Gegnern der neuen Schrift auseinander, vor allem mit den Stenographen. Die neue Schulschrift sei im Schnellschreiben der alten überlegen. Und da der ganze Schreibunterricht von der ersten Klasse an auf der Bewegungstechnik aufgebaut werde, so fallen die Gegenargumente der Stenographen dahin. Die neue

Schulschrift sei nicht nur das Produkt einer Kommission, die sie geschaffen habe. Der herrschende Schriftenwirrwarr habe sie gefördert. Mit einem Dank an alle, die an diesem Werke mitgeholfen, und mit einem Appell an alle, die *Eigenbrötelei* zugunsten des Einheitswerkes *aufzugeben*, schloss der Referent seine interessanten Ausführungen.»

*

Das «*Luzerner Tagblatt*» (Nr. 125) schliesst einen Bericht von 7 grossen Spalten wie folgt:

«Wir Luzerner dürfen diesen Bericht schliessen mit der Feststellung, dass umgekehrt auch der Schweizerische Lehrerverein uns einen vorzüglichen Eindruck gemacht hat! Er hat sich neuerdings als eine Organisation vorgestellt, welche nicht nur fest auf nationalem Boden steht, sondern die Erfordernisse der Zeit erkennt und ihnen energisch Folge zu geben sucht. Mit seinen Verhandlungen, welche recht eigentlich die geistige Landesverteidigung ins Licht der Oeffentlichkeit rückten, hat er sich in den Dienst unserer Demokratie und damit des ganzen Staatswesens gestellt und den Willen zur Selbständigkeit, der uns Schweizer beseelt, hell in Erscheinung treten lassen. Mögen seine Postulate Erfolg haben!»

*

Das «*Vaterland*» (Nr. 125), das konservative Zentralorgan für die deutsche Schweiz, schreibt:

«Der 26. Schweizerische Lehrertag — diese offizielle Benennung beruht übrigens auf einer zu extensiven Ausdeutung des Begriffes des Schweizerischen Lehrervereins, dem nicht alle Schweizer Lehrer, und vor allem nicht die Katholischen Lehrer angehören[1]), wie denn auch der Katholische Lehrerverein der Schweiz an der Tagung nicht vertreten war — hat bei einer Teilnehmerschaft von weit über 1000 Personen, neben einigen verbandsinternen, schultechnischen und pädagogischen Geschäften nach zwei Richtungen hin sich belangvoll gezeigt: in seinem wissenschaftlichen Teil, der dem Wesen des Tagungsortes gewidmet war, und in seinem staatspolitischen Teil, der zu einer mächtigen Kundgebung für die *Forderung nach vermehrter staatsbürgerlicher Erziehung* als Schicksalsfrage der Schweizerischen Demokratie ausgestaltet war.

Nach dem Bericht über die Veranstaltungen schliesst es:

Mit einem Bankett im Kunsthaus ... fand die meisterhaft organisierte Tagung — nicht ohne das Dessert einer prächtigen Seerundfahrt auf der «Stadt Luzern» ihren würdigen Abschluss.»

*

Das «*Volksrecht*» (Nr. 124) urteilt einleitend in ausführlichem Bericht:

«Erzieher und Pädagogen haben viel, sehr viel nach Hause getragen und da und dort wird im Volke ein Widerhall dessen zu spüren sein, was an dieser interessanten und denkwürdigen Tagung gehört und beschlossen wurde. Hochschulprofessoren, politische und militärische Obersten sprachen in den Grossversammlungen, und ihre Stellungnahme zu den brennenden Gegenwartsproblemen der Demokratie ist auch für die Oeffentlichkeit von Bedeutung.»

Der Artikel schliesst so:

«Die schweizerischen Lehrer tagten und haben gesprochen. Mögen diese Gedanken Gemeingut werden, um unsere Demokratie nicht nur zu erhalten, sondern zu festigen und auszubauen zu einer wahren, *sozialen Demokratie*, die allen ihren Gliedern gerecht wird. Wenn dem so ist, hat die 26. schweizerische Lehrertagung gute Früchte gezeitigt.»

*

Ueber das *Schulwandbilderwerk* enthält er folgende interessante kritische Notiz:

«In den Bildern erkennt man das Ringen der Künstler um die schulgemässe Bearbeitung des gestellten Themas. Es bedarf einer intensiven Fühlungnahme zwischen Schule und Künstlerschaft, wenn das künstlerische Schaffen in einem wirklich anregenden Sinne in die Schule eindringen soll. Ein solches schweizerisches Werk ist nur zu begrüssen. Nur will uns scheinen, dass viele Bilder gar zu steif, schematisch und schablonenhaft wirken. Zugegeben, die Gefahr liegt nahe, wenn man bedenkt, dass die höchste Forderung, die an ein brauchbares Schulbild gestellt werden muss, absolute Klarheit und exakte Einstellung auf das Thema ist. Aber etwas mehr Freiheit in der Linienführung könnte nicht schaden.»

*

Die «*Neue Zürcher Zeitung*» (Nr. 980) schreibt in einem 4 Spalten langen Bericht:

«Im Verantwortungsbewusstsein unserer Heimat gegenüber hatten die Spitzen der schweizerischen Lehrerorganisation als Themata «*Schule, Lehrer und Demokratie*» und ferner «*Die staatsbürgerliche Erziehung*, eine Schicksalsfrage der Demokratie», gewählt. Dadurch kommt dem vergangenen Lehrertag, wie Zentralpräsident Boesch in seinen Eröffnungsworten darlegte, *eidgenössische Bedeutung* zu. Behörden von Bund und Kanton entsandten denn auch ihre Vertreter, die Wichtigkeit der Institution erkennend, die, den Grossteil der gesamten Lehrerschaft in sich schliessend, imstande ist, auf die Jugend unseres ganzen Landes einzuwirken.»

In Nr. 1021 vom 6. Juni desselben Blattes erschien unter dem Titel «Nutzen wir die Stunde!» ein Artikel vom jungfreisinnigen Führer Dr. Erich Lohner, Thun, zu den Beschlüssen von Luzern:

«In Luzern sprach eine Erzieherschaft, die im Kerne gesund ist. Keine Stimme erhob sich gegen eine umfassende vaterländische Erziehung der schulentlassenen Jugend, eine Erziehung, die den Begriff der Politik im Sinne der Landesverteidigung und des demokratischen Staatsbürgertums wiederum zu adeln berufen erscheint.

Und nun muss eine zielbewusste Politik die Stunde nutzen. Das Verständnis muss an leitender Stelle des Bundes und der Kantone geweckt werden für eine Anstrengung im Gebiete der nationalen Erziehung. Die vorgesehene militärische Erziehung der Jugend muss zu einer vaterländischen erweitert werden. Dabei sollten die Richtlinien der Lehrerschaft noch durch das Postulat des *Arbeitsdienstes* vervollständigt werden. Darüber hinaus aber müsste man sich überlegen, ob nicht der Bund die Gelegenheit nutzen sollte, um eine *Anstalt für nationale Erziehung* zu schaffen, die in erster Linie der Heranbildung von Arbeitsdienstleitern, Jugendführern und Sportlehrern zu dienen hätte.

Nutzen wir die Stunde! Dieser Ruf geht an alle, die jene Konzentration zur Mitte ernst nehmen und die es ablehnen, den Aufstand der Mitte in einer rein mechanischen Parteikräftegruppierung aufgehen zu lassen.»

*

Kuriositätshalber lassen wir noch einige Sätze aus der nationalistischen «Front» (Nr. 126) folgen. Sie berichtet unter dem Titel «*Der schweizerische Lehrertag in Luzern will die schweizerischen Jugenderzieher zum Büttel der Systemsdemokratie erniedrigen*» in einem verärgerten und von Verdrehungen und Missverständnissen strotzenden Leitartikel:

«Was nützt das ganze Gerede nach Einführung eines *obligatorischen Vorunterrichtes* für die Schweizer Jugend, solange auf dem Gebiet der Schule derart trostlose Zustände herrschen, solange diejenigen, denen unsere Jugend während acht langer Jahre und oft darüber hinaus täglich anvertraut ist, solch abgestandenen, wirklichkeitsfernen und verweichlichten Anschauungen frönen?»

«Am letzten Sonntag hat das System in Luzern hierüber seine Parole ausgegeben. Es ist die Parole einer verfreimaurerten Humanitätsduselei, einer unaufrichtigen Selbstbeweihräucherung und einer verweichlichten und unmännlichen Lebenshaltung. Es sind die Voraussetzungen für den sicheren und unausbleiblichen Zerfall unseres Volkes. Diesem seichten Erziehungsideal einer inhaltsleeren «Demokratie» stellen wir die klaren und eindeutigen, von männlicher Willensstärke getragenen Forderungen des Programmes der Nationalen Front entgegen.»

Bar jeder Hörfähigkeit, barbarisch verdummt, von schlecht kopierten Importschlagwörtern von vorgestern und vorvorgestern stur geworden, stellen diese Kritiker der wohl erwogenen Entschliessung des Lehrertages ihr «*Neues* Programm» entgegen, das in dem, *was darin Sinn hat* (vieles hat keinen oder einen üblen Sinn), aus Selbstverständlichkeiten besteht oder aus

[1]) Dem SLV gehören über 2000 Lehrpersonen katholischer Konfession an (siehe auch folgende Seite).

Forderungen, die schon längst vorweggenommen sind. Es lautet:

«Die leibliche und charakterliche Ertüchtigung des Volkes ist eine der obersten Staatsaufgaben. Die Förderung der Gesunden ist ebenso wichtig wie die Fürsorge für die Lebensuntauglichen. Wir wollen ein gesünderes, stärkeres und härteres Geschlecht. Der oberste Zweck der Schule muss die Erziehung der Jugend zur Volksgemeinschaft sein. Wir fordern den obligatorischen Arbeitsdienst für alle Schweizer Bürger beider Geschlechter. Der Sport wird unter nationale Führung gestellt und zu einer Angelegenheit des ganzen Volkes gemacht. Leibesübungen und Sport werden an allen Schulen und Hochschulen für Lehrer und Schüler obligatorisch erklärt.» [1])

Das nennt man mit Getöse offene Türen aufschlagen, ahnungslos, dass noch viele andere Gemächer da sind in der Mannigfaltigkeit eines Staates — die mühsamer und schwerer zu öffnen sind. Sie bergen dafür köstlichere Schätze. Was bedeuten auch einige hahnebüchene, hartgesottene, protzig verkündete Sportforderungen. Härte liegt vor allem in der *Arbeit*, und der Sport ist vor allem Spiel, Freude und Erholung. Es wirkt geradezu komisch, wenn einem Redner verweichlichte Anschauungen vorgeworfen werden, der es an persönlichem Mut und physischer Härte ohne weiteres aufnimmt mit dem Leitartikelschreiber, der, nach dem zu schliessen, was er zum Luzerner Referat stammelt und gemessen an der geistigen Grösse des Vortragenden ein armer Zwerg ist.

Immerhin sind solche Aeusserungen von akademisch Gradierten ein Beweis dafür, wie dringend es ist, ungesäumt an die Arbeit zu gehen, denn seelische Seuchen sind immer ansteckend gewesen bei solchen, die keine natürliche Abwehrreaktion haben, — aber im vorliegenden Falle auch bei den andern, Wichtigeren und Wertvolleren, die nun einmal untätiges, überbesorgtes, überdiplomatisches Erwägen und Abwarten nicht ertragen können.

*

Eine weitere kritische Stimme trägt ein M. dem katholisch-konservativen «*Zuger Volksblatt*» zu. Der Ton ist höflich und achtungsvoll, aber auf das weltanschauliche Reservat abgestimmt:

«Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube... dachten wohl viele, indem jeder Einsichtige sich sagt, dass auch hinter einem staatsbürgerlichen Unterricht eine tiefere Grundanschauung versteckt ist und es schwer hält, die politischen Richtungen auf eine Tonart zu stimmen. Die Ansichten über soziale Fragen gehen so weit auseinander, dass schliesslich jede politische Partei das Recht für sich in Anspruch nehmen kann, staatsbürgerlichen Unterricht zu erteilen nach ihrer Art, und dann klafften die Gegensätze recht weit auseinander, da von einer vom Regime ausgeübten Kontrolle gar keine Rede sein kann, indem eine solche von vorneherein grossen Widerständen rufen müsste, wie Regierungsrat Dr. Wettstein selbst zugestand.»

Der Artikel schliesst anerkennend so:

«Selbst ein sehr demokratischer Staat wie die Schweiz kann auf diese Untergründe des Aufbaues auf die Länge nicht verzichten. Immerhin ist es gut, wenn man der Staatsentwicklung in heutiger Zeit die grösste Aufmerksamkeit schenkt und sich auf die besten Mittel zur Staatserhaltung besinnt. Das Wissen um den Staat darf nicht vernachlässigt werden und wird jedermann nützen, welcher Richtung er angehören möge.»

Diese Bedenken wiegen nicht leicht. Aber ist es nicht so, dass nur die Diktatur vor dem totalen Verfall und dem Bürgerkriege steht, wenn jedes Individuum, jede Interessengruppe, jede sog. weltanschauliche Richtung nur für sich *selbst* besorgt ist, wenn sie nur ihre Interessen, nur die eigene «Welt» als die einzig richtige Anschauung gelten lassen!

Die Aufgabe einer sich erhaltenden, einer starken Schweiz ist es nicht, das Trennende herauszustellen, als Schranke aufzurichten, den Sonderbund im Bund zu bilden, zum Kampfe unter sich herauszufordern und das Durcheinander zum Prinzip zu erheben. Aufgabe ist das *Gegenteil:* Mit allem Eifer und Fleiss ehrlich und ohne Hinterhalt zu suchen und festzuhalten, *was Gemeinschaftliches übrigbleibt*, über allem an sich anerkannten, nicht wegzudisputierenden Trennenden. Das ist die herrliche Aufgabe der grossen schweizerischen neutralen Vereine und Tagungen, dass sie die Hüter sind dieser Gemeinsamkeiten, und ihr Ruhm, dass sie die Eigenart in den grossen Rahmen einzustellen, sich loyal bemühen, in die bündische Einheit, die alle umfasst und in der, ohne zu unterdrücken, alle, die guten Geistes sind, für den aufbauenden Landesfrieden arbeiten.

Der Lehrertag hat im Aufgabenbereich des SLV einen Beitrag dazu gegeben. Zentralpräsident Prof. Dr. P. Boesch hat diesen Gedanken in Luzern zur Eröffnung der Sonntagstagung mit folgenden Worten umschrieben: «Vor fast hundert Jahren, aus dem *Gefühl nationaler Zusammengehörigkeit* und aus dem Bedürfnis nach engerem Zusammenschluss entstanden, hat der Schweizerische Lehrerverein allezeit bis heute im schweizerischen Schulwesen die *Einheit in der Vielheit* repräsentiert.» Sein Programm ist das Programm der staatsbürgerlichen Erziehung, denn es deckt sich mit dem Wesen der Idee der Schweiz.

*

Aus der «*Schweizerschule*» Nr. 12:

«Die Tagung wäre besser besucht worden, wenn man zu der als «*Schweizerischer* Lehrertag» ausgekündigten Tagung auch *unsern* Verband begrüsst hätte! Das Programm war interessant; manchen aus unseren Reihen hätte dieses und jenes angezogen. Aber das Hinweggehen über unsere katholische Organisation verunmöglichte die Teilnahme vieler. Immer wieder fragt man sich: Wie kommt der Schweizerische Lehrerverein zu dieser Haltung? Sind wir weniger staatstreu als andere? Verstehen wir uns weniger auf die Erziehung als andere?»

Die Antwort ist einfach und schon oft gegeben worden. Der SLV kennt in der deutschen und italienischen Schweiz nur Lehrer ohne Unterschied der Konfessionen und Parteien. Durch die Presse wurden ausdrücklich alle Lehrpersonen eingeladen; von den Verbänden nur die Vorstände der *neutralen*, die in einem *Vertragsverhältnis* zum SLV stehen: d. h. der Schweiz. Lehrerinnen-Verein und die S. P. R. Uebrigens: in früheren Jahren wurde, auf besondern Wunsch eines Mitgliedes des ZV des SLV, der «Katholische Lehrerverein der Schweiz» zu den Schweiz. Lehrertagen immer eingeladen. Er hat sich nie vertreten lassen und nie eine Antwort auf die Einladungen gegeben.

*

Herr O. Müller, der Sprecher des Gewerbelehrerverbandes, der in Luzern erfolglos für eine Abänderung der Resolution gesprochen, schreibt in den «*Schweiz. Blättern für Gewerbeunterricht*»:

«Wir haben den Thesen in der Schlussabstimmung auch zugestimmt; denn wir waren und sind immer überzeugt von der Notwendigkeit eines staatsbürgerlichen Unterrichts. Sie sind einstimmig angenommen worden.»

*

Dr. Martin Trepp, Thun, berichtet im «*Staatsbürger*»:

«Seit unserer letzten Berichterstattung wurden sehr wichtige, vielversprechende Beschlüsse gefasst zur Förderung der staatsbürgerlichen Bildung. Mit besonderer Freude erwähnen wir die stramme, einhellige Stellungnahme der schweizerischen Lehrerschaft an ihrem Ehrentage in Luzern.»

[1]) Vgl. den Artikel «Politische Leibeserziehung», S. 502.

Der Redaktor des «*Staatsbürger*», Rektor Alfred Wyss, Biel, schreibt:

«Mit einer gewissen Skepsis hatte ich die Reise angetreten, denn noch in letzter Zeit war ich speziell in Lehrerkreisen mehrfach auf einen Geist gestossen, der mir für den Ausgang der Luzerner Besprechungen nicht gerade verheissungsvoll zu sein schien. Je mehr ich mich aber meinem Ziele näherte, desto zuversichtlicher wurde ich unter dem Einfluss des herrlichen Frühlingstages und all des Segens, den die in ihrer schönsten Entfaltung stehende Natur versprach. Als ich dann den Luzerner Bahnhof verliess und plötzlich das vertraute Bild des blauen Sees mit seiner unvergleichlichen Einrahmung, an dem man sich niemals sattsehen kann, vor mir erblickte, da wich auch der letzte Rest des Zweifels und des Kleinmuts von meiner Seele, und ich sagte mir: Wie könnte man sich inmitten dieser prächtigen Szenerie, an einem der schönsten Punkte unseres vielgestaltigen Vaterlandes engherzig und unpatriotisch zeigen? Und es stieg in mir der Gedanke auf, dass die Wahl des Tagungsortes wahrscheinlich mit den Traktanden wohlbewusst in Einklang gebracht worden sei.»

. . . . . .

«Es war für uns ein erhebender Augenblick, als am Schluss der Verhandlungen die ganze Versammlung mit sichtlicher Freude und Einsatzbereitschaft die Thesen einmütig zum Beschluss erhob und damit dokumentierte, dass sie gewillt ist, sie auch nach aussen zu vertreten und ihnen im Berufe nachzuleben. Wir nennen daher den 30. Mai einen denkwürdigen Tag; denn in einem Zeitpunkt, da wir von mannigfachen Gefahren umlauert sind, haben die Vertreter des grossen Schweiz. Lehrervereins den Willen bekundet, die geistige Bekämpfung dieser Gefahren mit den ihnen zur Verfügung stehenden Waffen energisch zu unterstützen und somit auch in dieser Hinsicht ihrer Pflicht gegen Staat und Volk voll und ganz zu genügen.» *Sn.*

Militärischer Vorunterricht oder staatsbürgerliche Erziehung?

Die anfangs Mai 1937 vom Eidg. Militärdepartement bekanntgegebenen Vorschläge über die Einführung des obligatorischen militärischen Vorunterrichts, ausgearbeitet von der Abteilung für Infanterie, verlangen:

A. *Turnerischen Vorunterricht* von der Entlassung aus der obligatorischen Schulpflicht bis zum 18. Altersjahr.
B. *Kurs für Jungschützen* vom 17. bis 18. Altersjahr.
C. *Eidgenössische Kadettenkurse* für die bei der Rekrutierung diensttauglich befundenen und zurückgestellten Jünglinge im 19. Altersjahr.

Um die Durchführung dieses Vorunterrichts zu ermöglichen, müssten die Artikel 103 und 104 der Militärorganisation von 1907 in nachstehender Weise abgeändert werden (Entwurf der Abteilung für Infanterie):

Art. 103: Der Bund sorgt in Verbindung mit den Kantonen dafür, dass jeder Schweizerjüngling nach der Entlassung aus der obligatorischen Schulpflicht bis zum Eintritt in das dienstpflichtige Alter durch militärischen Vorunterricht auf den Wehrdienst vorbereitet wird. Die Teilnahme am militärischen Vorunterricht ist obligatorisch.

Bei der Aushebung der Wehrpflichtigen findet über deren *körperliche* Leistungsfähigkeit eine Prüfung statt.

Neuernannte Offiziere und Unteroffiziere des Auszuges sind verpflichtet, ausser Dienst während zwei Jahren denjenigen militärischen Unterricht zu erteilen, zu dem die eidgenössischen und kantonalen Militärbehörden sie auffordern.

Der Bund erlässt die Vorschriften über den obligatorischen Vorunterricht.

Art. 104: Der Bund unterstützt ferner Vereine und Bestrebungen, die sich im Interesse der Landesverteidigung (gemeint ist wohl die militärische) die Ertüchtigung (gemeint ist wohl die körperliche) der Staatsangehörigen nach der Entlassung aus der obligatorischen Schulpflicht zur Aufgabe machen.

Der Bundesrat erlässt die bezüglichen Vorschriften.»

Die Kosten für die Durchführung dieses Unterrichts und dieser Kurse sind auf Fr. 2 670 000.— jährlich veranschlagt.

Die am schweizerischen Lehrertag vom 29./30. Mai in Luzern versammelte Lehrerschaft hat mehrheitlich folgenden Zusatz zu den vom Zentralvorstand vorgelegten Entschliessungen in diese aufgenommen: «Die vom Eidg. Militärdepartement bekanntgegebenen Vorschläge für die Einführung eines obligatorischen militärischen Vorunterrichts als Vorbereitung auf den Wehrdienst können die Forderung nach wirksamer vaterländischer Erziehung allein nicht erfüllen.» — Diese schlichte aber kategorische Zurückweisung der militärischen Monopol-Ansprüche auf die männliche nachschulpflichtige Jugend war gewiss eine Standespflicht. Die sachlichen und gut eidgenössischen Beweggründe dazu sind unschwer den Vorträgen und dreien der vier Referate zu entnehmen, besonders ausdrücklich entschieden den Ausführungen von Kollege Hans Lumpert. Niemand bestreitet der Armee als einer lebenswichtigen Einrichtung unseres Staates das Recht, in diesen Zeitläufen neue Ansprüche an die Jungmannschaft zu stellen; alle aber fordern eindringlich, dass unsere demokratische Volksgemeinschaft vor und über allem die eidgenössische Bürgerbildung ihrer männlichen *und* weiblichen Jugend zu verwirklichen habe! Dies ist leider heute nicht mehr anders als durch bewusste und gewollte Volksbildungsarbeit und staatsbürgerliche Unterweisung möglich. Im öffentlichen Leben unseres Landes durchdringen der eidgenössische Ethos und Bundeswille nicht mehr lebendig, stark und klar genug alles Tun und Lassen, um von selbst vaterländische Gewöhnung, Zucht und Willensbildung in der Jugend zu bewirken. — Was zu leisten sein wird, ist theoretisch klargestellt, und der Entschluss zum Einsatz darf durch die einstimmige Annahme der Entschliessungen als erwiesen gelten; er ist in andern Ständen sicher ebenso stark. Der allgemeinen praktischen Durchführung aber werden noch ungeheuer schwer zu lösende Probleme sich hindernd entgegenstellen. (Davon ein andermal.) Es war ein bedrückender Nachteil, neben den akademisch gehaltenen und tief begründeten Entschliessungen I, II, III, unter IV nicht Forderungen vorbringen zu können, die für die unmittelbare Verwirklichung schon ebenso eindeutig die Art der Durchführung aufzeigen, wie die approbierten Vorschläge der Vertreter des militärischen Bereiches. Für die Lehrerschaft bleibt es deshalb nach wie vor dringliche Aufgabe, sich um die Gestaltung oder wenigstens Mitgestaltung der wahrhaften staatsbürgerlichen Erziehung der nachschulpflichtigen Jugend beiderlei Geschlechts zu bemühen! Um Zeit zu gewinnen und um die Oeffentlichkeit auf die Verschiedenheit von militärischem Vorunterricht und staatsbürgerlicher Erziehung aufmerksam zu machen, war es nötig, die Vorlage des Militärdepartementes zurückzuweisen. Der Sachverhalt bleibt aber nach wie vor der, ob mit oder ohne unsere Mitentscheidung die vaterländische Erziehung der nachschulpflichtigen Jugend von Staates wegen Wirklichkeit werde. Möge dem immer wachsamen und einsatzbereiten Zentralvorstand die begeisterte Zustimmung der Vertreter des schweizerischen Lehrerstandes zu den Entschliessungen auch höhern Orts noch besseres Gehör verschaffen!

Als tragischen und unheilvollen Zustand fühlten wir während dieser Luzerner Tagung wieder die Tat-

sache, dass gewisse Kreise auch weiterhin zu verhindern suchen, dass der Schweizerische Lehrerverein sich auswachse zur mächtigen, kulturell einflussreichen Organisation der gesamten schweizerischen Lehrerschaft. Wir fürchten nicht eine ähnliche Entwicklung wie etwa im deutschen Schulwesen; aber wir möchten unsere aussenstehenden Kollegen doch eindringlich darauf aufmerksam machen, dass eine einig und lückenlos zusammengeschlossene schweizerische Lehrerschaft die sichersten Möglichkeiten hat, die christlich-humanistische Grundidee der Eidgenossenschaft durch eine materialistische und gewaltgläubige Epoche hindurch siegreicht zu behaupten, ja hochzuhalten. Dank darum unsern Kollegen der welschen Lande für ihre Gegenwart! Möge der Schweizerische Lehrerverein bald schon über Sprach-, Konfessions- und Parteigrenzen hinweg wirklich die gesamte schweizerische Lehrerschaft bündisch vereinigen, so ein bekenntnishaftes Vorbild der eidgenössischen Volksgemeinschaft sein, wie wir sie wünschen und wie sie die allein verheissungsvolle Voraussetzung einer fruchtbaren vaterländischen Erziehung ist.

Walter Furrer.

Aus den Verhandlungen des Nationalrates

Alljährlich im Monat Juni behandelt die Bundesversammlung den Geschäftsbericht des Bundesrates. Das gibt jeweilen Gelegenheit, eine ganze Anzahl Probleme, die das Jahr hindurch das Schweizervolk beschäftigt haben, in rückschauender Weise zu besprechen. Dieses Jahr waren es in der Hauptsache Probleme politischer Natur, die starke Wellen warfen, wie z. B. die de jure-Anerkennung Abessiniens und die Frage des Postgeheimnisses. Neben diesen Fragen traten die andern sehr stark zurück, und auch die Tagespresse berichtete darüber nur summarisch. So hatte ich die Ehre, über den Abschnitt Kultur und Wissenschaft des Departements des Innern zu referieren. In der Presse stand darüber nur: Graf referiert für die Geschäftsprüfungskommission. Was aber die Kommission zu wünschen und auszusetzen hatte, das ist der Oeffentlichkeit nicht bekanntgegeben worden. Da nun einige dieser Wünsche die schweizerische Lehrerschaft stark interessieren werden, möchte ich darüber in der «Schweiz. Lehrerzeitung» kurz berichten.

Bekanntlich war bei der Budgetberatung für das Jahr 1937 der Ständerat, auf der eifrigen Suche nach Einsparungen, mit den Krediten für kulturelle Zwecke sehr scharf umgesprungen. Wahllos wurden einzelne Posten herausgegriffen und stark gekürzt oder ganz gestrichen. Man schritt selbst über mildernde Anträge des Departementschefs, Bundesrat Etter, mit einem kurzen Achselzucken hinweg. Im Nationalrat unterstützten die unentwegten Sparpolitiker die Anträge des Ständerates durch dick und dünn. Da man kurz vor Sessionsschluss stand und das Budget unter allen Umständen unter Dach gebracht werden musste, konnte die Opposition gegen diese Art Sparpolitik sich im Nationalrate nicht mehr auswirken. Einzig auf dem allerdings sehr wichtigen Posten «Berufsbildung» konnte eine Milderung erzielt werden.

Die Geschäftsprüfungskommission des Nationalrates nahm nun die Sparbeschlüsse vom Dezember 1936 scharf unter die Lupe. Sie stellte fest, dass auf diesem Wege nicht mehr weiter fortgeschritten werden dürfe, soll nicht das kulturelle Leben unseres Landes Schaden leiden. Ja, die Kommission ging noch weiter und verlangte, dass die herabgesetzten Kredite so bald als möglich wieder angemessen erhöht werden sollten.

Als Kommissionsberichterstatter beleuchtete ich an einigen Posten die Wirkung an einer falsch verstandenen Sparpolitik. Da ist zunächst einmal der Kredit an die Gesellschaft für Geschichtsforschung. Dieser war von 10 000 Fr. auf 3000 Fr. herabgesetzt worden, trotzdem Herr Bundesrat Etter 7000 Fr. beantragt hatte. In der Kommission hatte Herr Bundesrat Etter selbst erklärt, dass durch diese Herabsetzung die Publikationstätigkeit der Gesellschaft fast ganz unterbunden worden sei. Der Departementschef hatte dies ausserordentlich bedauert, indem er auf die Bedeutung der Geschichtsforschung gerade für ein Land hinwies, dessen nationales Leben nicht auf «Blut und Boden», sondern auf der gemeinsamen geschichtlichen Tradition beruht. Man spricht heute soviel von geistiger Landesverteidigung, verweigert dann aber den Männern, die für diese geistige Landesverteidigung sich einsetzen, die notwendige Unterstützung. Die Kommission gab bekannt, dass sie jetzt schon dafür eintrete, dass der Kredit im nächsten Jahre wieder auf mindestens 7000 Fr. heraufgesetzt werde.

Dann ist da der Posten für Gletscherforschung. Diesen hatte man von 8000 Fr. auf 4300 Fr. herabgesetzt. Es gab sogar Stimmen, die ihn gänzlich streichen wollten, und zwar mit der folgenden seltsamen Begründung: Die Gletscherforschung ist ja schön und recht, aber nicht notwendig. Ein Land, das kein Geld hat, darf für «Luxusdinge» keine Aufwendungen machen. Die Gletscherkommission hat nachgewiesen, dass durch die Reduktion des Kredites ihre Tätigkeit fast verunmöglicht wird. Die Arbeiten der Gletscherkommission haben nun aber einen Weltruf erlangt, und es müsste für unser Land beschämend sein, wenn eine so wertvolle wissenschaftliche Arbeit lahmgelegt würde. Die Gletscherkommission konnte zudem nachweisen, dass ihre Tätigkeit nicht nur wissenschaftlichen, sondern auch volkswirtschaftlichen Wert hat. Die ganze Wasserwirtschaft unseres Landes interessiert sich sehr für die Arbeiten der Gletscherkommission, und nicht vergebens finden diese Arbeiten finanzielle Unterstützung durch das Oberhasliwerk. Auch über diesen Posten wird im nächsten Dezember noch zu reden sein.

Den Sparpolitikern ist die Entwicklung der Eidgenössischen Technischen Hochschule ein Dorn im Auge. Die ETH nimmt ihnen einfach zu viel Geld weg. Bei der Beratung des Geschäftsberichtes wurde nun auf die verhängnisvolle Wirkung der fortwährenden Kürzung der Kredite für die ETH hingewiesen. Ein Mitglied des Schulrates, Herr Nationalrat Walther, Luzern, sprach da sehr ernste Worte und fand im Rate und beim Departementschef ein aufmerksames Ohr.

Schliesslich erwähnte ich noch einen kleinen, bescheidenen Posten, der der Sparwut gänzlich zum Opfer gefallen war, und der uns Lehrer besonders interessiert, es ist der Posten für die Musikkommission des Schweiz. Lehrervereins. Der verstorbene Nationalrat Fritschi hatte diesen Posten in das Budget des Bundes hineingebracht. Jahrelang war er unbeanstandet bewilligt worden. Ursprünglich betrug er meines Wissens 1500 Fr. und wurde dann auf 900 Fr. herabgesetzt. Das Geld wurde zur Durchführung von Volks-

und Schulgesangskursen verwendet. Im Jahre 1937 sollte ein solcher Kurs in der romanischen Schweiz stattfinden, und nun waren es just die westschweizerischen Sparpolitiker, die die gänzliche Streichung des Kredites durchsetzten. Soviel uns bekannt ist, hat der Leitende Ausschuss des Schweiz. Lehrervereins an das Departement des Innern ein Gesuch um Wiederherstellung des Kredites eingereicht. Hoffen wir, dass diese Bestrebungen von Erfolg begleitet sein werden.

Aus den Verhandlungen möchten wir noch einige andere Fragen hervorheben, die uns der Beachtung wert erscheinen. Die Geschäftsprüfungskommission gab der Befürchtung Ausdruck, dass die Gefahr bestehe, dass in unsern Schulen ausländische Lehrmittel verwendet würden, deren innere Tendenz unserer freiheitlichen und demokratischen Staatsauffassung entgegenstehe und die aus diesem Grunde eine Gefahr für unsere Jugend bedeuteten. Für die Primar- und Sekundarschulstufe ist diese Gefahr nicht so gross. Für diese beiden Stufen bestehen in der Regel kantonale Lehrmittelkommissionen, in die man Zutrauen haben darf. Auch können die Lehrmittel für diese Stufen in Auflagen hergestellt werden, die eine billige Abgabe an die Schüler ermöglichen.

Anders steht die Sache bei den höhern Mittelschulen, namentlich bei den Gymnasien und Lehrerseminarien. Lehrmittel schweizerischer Herkunft können für diese Schulen nur in verhältnismässig kleinen Auflagen hergestellt werden. Das erhöht den Abgabepreis in bedenklicher Weise, und es besteht die Gefahr, dass der Lehrer zu ausländischen Lehrmitteln greift, die naturgemäss billiger zu stehen kommen. Diese ausländischen Lehrmittel, soweit sie aus den Diktaturländern kommen, bilden für unsere Jugend eine geistige Gefahr.

Die Geschäftsprüfungskommission stellte im Nationalrate mit Befriedigung fest, dass Herr Bundesrat Etter auf einen Ausweg hingewiesen habe. Herr Bundesrat Etter gibt den Kantonen den Rat, sich zur gemeinsamen Herstellung von Lehrmitteln für die höhere Mittelschule zusammenzutun. Die aus der gemeinsamen Arbeit hervorgegangenen Lehrmittel können dann vom Bunde subventioniert werden, wodurch ein billiger Abgabepreis ermöglicht wird. Es ist nun Sache der Erziehungsdirektorenkonferenz, den Weg zu beschreiten, den Herr Bundesrat Etter gewiesen hat.

Wie in früheren Jahren, so widmete auch diesmal die Kommission den Schweizer Schulen im Auslande ihr besonderes und wohlwollendes Interesse. Sie empfahl dem Bundesrate, diese Schulen mit allen Kräften zu fördern und zu unterstützen. Diese Schulen sind ein ausgezeichnetes Mittel, die Auslandschweizer an ihre alte Heimat zu fesseln. Dass dies notwendig ist, zeigt eine Stelle aus dem Bericht des Justiz- und Polizeidepartements, in der darüber Klage geführt wird, dass die Gesuche um Entlassung aus dem Schweizer Bürgerrecht von seiten der Auslandschweizer sich von Jahr zu Jahr mehren. Sicher sind an dieser Erscheinung vor allem aus wirtschaftliche Umstände schuld, die namentlich in den totalitären Staaten eine grosse Rolle spielen. Mit Recht aber betont der Bundesrat, dass wir alle Mittel anwenden müssten, um die Auslandschweizer ihrer alten Heimat zu erhalten.

Der Glarner Nationalrat Gallati kam auf die Aktensammlung aus der Zeit der Helvetik zu sprechen. Er wies darauf hin, dass einige Aktenbände druckbereit liegen, dass aber ihre Drucklegung und Publikation stets verschoben werde. Er forderte, dass dieses Versäumnis bald einmal nachgeholt werde. Leider konnte Bundesrat Etter Herrn Gallati keine tröstliche Antwort geben. Solange die Finanzkrise andauere, müsse der Bund mit solchen Publikationen zurückhalten. Wir bedauern diese ablehnende Antwort, denn die Arbeiten, die im Bundesarchiv druckbereit liegen, verdienen es, dass die weitere Oeffentlichkeit mit ihnen bekannt werde. *O. Graf.*

Solothurner Bezirkslehrerverein

Die 71. Jahresversammlung vom 4. und 5. Juni stand im Zeichen der *Jahrhundertfeier* der solothurnischen Bezirksschule. Am Freitag abend wurden die üblichen Jahresgeschäfte besorgt, damit der Samstag ganz für den Jubiläumsakt frei blieb. Aus den Verhandlungen sei neben dem würdigen Gedenken an die verstorbenen Mitglieder hervorgehoben: eine *Resolution*, die Erziehungsdepartement und Regierung bittet, sobald als möglich einen Ausbau der Bezirksschule vorzunehmen, indem die dritte Klasse obligatorisch erklärt werde; dieser Forderung steht zwar gesetzlich gar nichts im Wege, weil es jeder Schule frei steht, weitere Klassen anzugliedern, es braucht nur die Bewilligung durch den Kantonsrat. — Dr. Leo Fey, Olten, verlangte, dass man endlich dem Problem *Vereins*zugehörigkeit der Schüler gehörig auf den Leib rücke. — Den Vorstand 1938 übernehmen die Kollegen von Biberist und Gerlafingen. — An den geschäftlichen Teil schloss sich ein zwangloser, aber überaus freudiger Abendhock, wobei der Lehrergesangverein Olten-Gösgen, unter der Leitung von Ernst Kunz, den Ton angab.

Herrlich und sonnig wie der Junisamstag aufgegangen war und sich über die emsige Heuerwelt ausbreitete, so herrlich und sonnig strahlte es von den Gesichtern der Oltener Jugend, die vor dem Konzertsaal auf Einlass harrte, um mitzuwirken am grossen Tag; aber nicht weniger Sonne leuchtete aus den Mienen der wohl fast vollzählig angerückten Solothurner Bezirkslehrer und ihrer Gäste. Warm, schön, eindrucksvoll sang unter Direktor Dischs Leitung ein Schülerchor das Appenzeller Landsgemeindelied: «Alles Leben strömt aus dir!» Stimmungsvoller, erhebender hätte die Jahrhundertfeier nicht beginnen können. Und dann entbot der Präsident Dr. *Häfliger*, Olten, warmen Willkommgruss: dem Erziehungsdirektor Dr. *O. Stampfli*, dem Erziehungsrat, den Oberamtmännern, den Vertretern der Bezirksschulpflegen und der städtischen Behörden, dem Rektor der Kantonsschule, den Abgeordneten der Kantone Baselland und Aargau, dem jungen Regierungsrat Dr. Urs Dietschi, dem vielverdienten Magistraten Ständerat Dr. H. Dietschi und dem bekannten Schulmanne Pfarrer Meyer in Olten und den so zahlreich erschienenen Kollegen aus dem ganzen Kanton. Dem folgte eine gehaltvolle Ansprache, nicht nur über die Bedeutung der Feier, nein, Dr. Häfliger, der namhafte Historiker, setzte sich klug und bestimmt, aber massvoll mit dem Zeitgeist auseinander und den Zielen wahrer Bildung; er streifte damit ein Thema, das im Verlaufe des Anlasses in verschiedenen Variationen wiederkehrte. Begreiflicherweise, leben wir doch mitten im Suchen und Tasten um unsere Kultur, um unser Staatsleben. Doch wird Plato immer wieder recht behalten mit seinen Grund-

sätzen um das Ziel grossen Menschentums, das da ist: ein ständiges Streben nach dem Wahren, Schönen und Guten.

«Es mag sicher nicht unbescheiden sein,» so begann Dr. J. Derendinger, der Tagesreferent, «heute Rückschau auf unsere Bezirksschule zu halten, nachdem es weder nach 50 noch nach 75 Jahren geschehen war.» Da Dr. Derendinger anlässlich der letzten Jahreskonferenz in Grenchen beauftragt worden war, eine Gedenkschrift abzufassen und diese nun unter dem Titel: *Die Solothurnische Bezirksschule 1837—1937* erschienen ist, werden wir in einem besonderen Aufsatz auf Vortrag und Buch zurückkommen.

Eines sei nur hier gerne vorweg vermerkt: Die herzlichen Dankesworte, der langanhaltende Beifall durch den Präsidenten und die Versammlung waren wohl verdient, denn Derendingers Werk weist nicht nur trockenes Geschichtswissen auf, es klingt uns vielmehr lebendigstes Wesen entgegen, so lebendig, wie es dem Völklein zu eigen ist, das die solothurnische Bezirksschule geschaffen und ausgebaut hat und nicht minder lebensvoll wie die Schule selbst es ist.

Am Mittagsbankett würdigte Landamman Dr. O. Stampfli als Erziehungsdirektor und Vertreter des gesamten Regierungsrates die Verdienste der Bezirksschule um Volk und Staat. Ein ganz besonderes Lob spendete er den Männern, welche das Bezirksschulgesetz von 1875 geschaffen haben, das weise und gut abgewogen nur das Allerwichtigste bestimmt und daher ohne Zweifel noch lange keiner Revision bedarf. Sehr begrüsst aber wird die Forderung, welche der Erziehungsdirektor aufstellte, der Staat müsse noch besorgt sein, dass auch das *ärmste* begabte Kind die Bezirksschule besuchen könne: wohl kennen wir kein Schulgeld, sind die Lehrmittel unentgeltlich geworden; allein Schülern, die nicht ins Elternhaus zur Verpflegung zurückkehren können — und solche gibt es in unserem weitverzweigten Kanton schon noch —, fällt der Besuch einer Bezirksschule trotzdem schwer.

Stadtammann Dr. H. Meyer überbrachte den Gruss seiner schulfreundlichen Stadt Olten. Bezirkslehrer Vogel, Kölliken, zeichnete in bodenständigen, erfrischenden und geistvollen Worten die vielfachen Beziehungen der Aargauer und Solothurner. Rektor Körber, Liestal, sprach für die nahen Landschäftler, indem er neben den guten Wünschen und schönen Grüssen allerlei Parallelen zog, dazu hinwies auf den schwierigen Kampf, den ihre Mittelschule zu kämpfen habe gegen die Machtfülle des benachbarten grossstädtischen Schulwesens. Und in klassischer Rede beleuchtete der Rektor der Kantonsschule, Prof. Dr. O. Schmidt, nochmals das unvergängliche Erziehungsideal, das stets nur heissen kann: *Humanismus.* Stolz beglückwünschte er die Bezirkslehrerschaft, welche zu diesem hohen Ziel die ersten deutlichen Grundlagen legen kann und darf. — Es kamen noch zu Wort Bürgerammann Michel, Olten, und als Vertreter der Primarlehrer Erziehungsrat Viktor Kaufmann, Derendingen. Zur Abwechslung wollte die Jugend, von der so viel geredet und prophezeit wurde, selbst zur Geltung kommen. Sie tat es in jubelnden Liedern, in einem humorvollen Reigen, in schmissigen Klängen (Knabenmusik). Recht sinnig war Eduard Fischers Prolog, hob er doch manche einst so kraftvoll wirkende Gestalt aus der solothurnischen Bezirkslehrerschaft hervor, in träfen, wohlgesetzten Versen.

Viele Reden, doch nicht zu viele Worte, um darzutun, was die mit Recht als «Volksburgen» und Universitäten des kleinen Mannes gerühmten Bezirksschulen in den vergangenen 100 Jahren bedeuteten, bedeuteten für die kulturelle und staatliche Entwicklung unseres lieben Heimatkantons. Und wie draussen noch viel Sonne überm Aaretal schwebte, so lächelte es zum Schlusse auf dem Antlitz eines jeden Teilnehmers an dieser sehr einfachen, aber würdigen und geistreichen Jubiläumsfeier. Droben auf den Jurahöhen, auf der Froburg oder in einem kühlen Garten sang und klang es weiter. War es nicht wie frohe Zuversicht zu deuten, dass die Solothurner Bezirkslehrer aller Not und allen Sorgen zum Trotz ihre Schule ins zweite Jahrhundert hinüberführen wollen, mit unverwüstlichem Optimismus? Gewiss! Referat, Ansprachen und Derendingers Schrift zeigten grosse Männer in noch schwereren Tagen und Stunden; sollten wir kleiner sein und verzagen?

Den wackeren Kollegen von Olten gebührt volle Anerkennung und wärmster Dank, besonders dem Präsidenten Dr. Häfliger für die unvergesslichen gediegenen Stunden vom 4. und 5. Juni 1937. *A. B.*

Zürcher Schulkapitel

Im Amtlichen Schulblatt vom 1. März 1937 wurden die zürcherischen Schulkapitel eingeladen, das Thema «*Pflege der Mundart in der Schule*» zu behandeln und zu nachstehenden, von der Konferenz der Kapitelsreferenten aufgestellten Richtlinien Stellung zu nehmen.

1. Die Schriftsprache ist vom dritten Schuljahre an die vorherrschende Unterrichtssprache.

2. *a)* Der Sprachunterricht und die Sprachlehre nehmen jetzt schon weitgehend Rücksicht auf die mundartlichen Verhältnisse. *b)* Eine systematische Sprachlehre für die Mundart ist abzulehnen. *c)* Eine besondere Stunde für Mundartunterricht einzusetzen, ist nicht möglich, weil die Stundenzahl für den Sprachunterricht ohnehin ungenügend ist. *d)* Die Pflege der Mundart erfolgt auf der Real- und der obern Primarschulstufe sowie in der Sekundar- und Mittelschule durch Lektüre und Vortrag mundartlicher Poesie und Prosa.

3. *a)* Die Schaffung besonderer Fibeln wird abgelehnt; doch sind bei der Neuauflage der Fibeln in vermehrtem Masse kindertümliche Volksreime zu berücksichtigen. *b)* Die Schaffung von Leseheften wird empfohlen. *c)* Die Konferenz begrüsst die Bestrebungen nach Schaffung einer unsern mundartlichen Lautverhältnissen angepassten einheitlichen Schreibweise.

4. An Lehrerbildungsanstalten ist im Rahmen des Deutschunterrichtes die Wertschätzung der Mundart zu fördern.

5. Auf keinen Fall darf die schriftsprachliche Ausbildung der Schüler leiden. (Durch Innehaltung der hier vorliegenden Richtlinien kann dies vermieden werden.)

Die I. Abteilung tagte im Kirchgemeindehaus Neumünster. Nach Behandlung der üblichen Eingangsgeschäfte wurde der neue Präsident, Hch. Hedinger, als Vertreter für die Prosynode bestimmt und beauftragt, auf eine rasche Abklärung der Schriftfrage und der Reform der Oberstufe zu drängen und wegen der Herabsetzung der zu grossen Klassenbestände gehörig zu stupfen. Der Hauptreferent, Dr. Ernst Laur, zeigte in seinem durch Lichtbilder veranschaulichten Vortrag über «*Heimatkultur*», wie Heimat und Welt stets zwei nebeneinander bestehende Lebenskreise waren. In verschiedenen Wellen drangen die internationalen Strömungen in die geschlossene Heimatkultur ein. Während z. B. die europäische Renaissancekultur von einer gesellschaftlichen Oberschicht getragen wurde, erfasste die zivilisatorische Welle des Maschinenzeitalters die

breiten Massen. Das Schwergewicht verschob sich von der Kultur auf die Technik, die kulturelle Entwicklung vermochte mit der technischen nicht Schritt zu halten, und die Folge war das Verflachen bodenständigen Empfindens in Kitsch und Stilbarbarei auf der ganzen Linie. Schon lange sind Gegenströmungen unermüdlich am Werke. Die nationalistische Welle der Gegenwart arbeitet parallel dazu — trotz allen wirren Doktrinen — im Sinne einer heilsamen Selbstbesinnung auf kulturelle Eigenart. Die *Muttersprache* ist der wesentlichste Teil der Heimatkultur. Der Würdigung ihrer Wertschätzung und Pflege war der Rest des Kapitels gewidmet. Nach Anhören zweier Kurzreferate der Kollegen Hedinger und Kuhn nahm die Kapitelsversammlung zu den vom Erziehungsrate vorgelegten Fragen Stellung. Sie schloss sich bei den Fragen 1, 2 und 5 den Vorschlägen der Referentenkonferenz an. Punkt 3 wurde durch zwei Zusätze erweitert: a) Es soll eine Anleitung für den Lehrer herausgegeben werden. b) Dem Uebungsbuch ist ein kurzes Wörterverzeichnis in der bereinigten Mundartorthographie beizufügen. Die mundartlichen Uebungen sollen etwas systematischer angeordnet werden. Die Anzahl der bisherigen Dialektstücke darf bei Neuauflagen von Schulbüchern mit Hinsicht auf besondere Lesehefte keine Verminderung erfahren. *G.*

Die II. Abteilung hielt ihre Versammlung am 12. Juni im Kirchgemeindehaus Leimbach ab. Sie hörte einen Vortrag von Herrn Forstingenieur P. Gugelmann über Erhaltung und Bewirtschaftung unserer Wälder. Die Lehrerschaft erhielt Einblick in die umsichtige Pflege des Waldgebietes der Stadt Zürich. Es ist alles Dauerwald mit natürlicher Verjüngung ohne Kahlschlag. So werden uns die Wälder aufs beste erhalten zur Gewinnung des Holzes, zum Schutz des Klimas und des Bodens, zur Erholung der Bevölkerung. An unsere Jugend geht die Mahnung: Schonet unsere Wälder! Anschliessend wurden drei Schulschmalfilme vorgeführt: Das Fällen einer Tanne, ihr Abtransport, die Verarbeitung in der Säge.

Das Thema «Pflege der Mundart» wird im Winterkapitel behandelt. *M. H.*

Der Abteilung III läuteten die Glocken der neuen Kirche Schlieren den Willkommgruss.

Ueber die «Mundartfrage» referierten Herr Traugott Vogel und Herr Walter Furrer. Herr Traugott Vogel möchte die reiche, fein empfindende Mundart als für sich berechtigt auch in der Schule gepflegt wissen; während Herr Furrer die knapp zugemessenen Sprachstunden ausschliesslich der Pflege der Schriftsprache widmen will.

Die Versammlung stimmt mit nachstehenden Abänderungen den von der Kapitelsreferenten-Konferenz ausgearbeiteten Richtlinien zu.

Zu 2 c). Eine besondere Stunde für Mundartunterricht einzusetzen, ist schon deshalb nicht möglich, weil die Stundenzahl für den Sprachunterricht ohnehin ungenügend ist.

Zu 3 b). Es soll eine Sammlung guter mundartlicher Lesestücke herausgebracht werden, die für die Hand des Lehrers bestimmt ist. (Lehrmittelverlag.) *K. F.*

Die IV. Abteilung lud ihre Kapitulare zur Versammlung in die ländliche Kirche von Seebach ein.

Einen Willkommensgruss widmet der Präsident den neuen Kollegen; stehend gedenkt die Versammlung der im letzten Vierteljahr verstorbenen Kapitulare.

Die beiden wohldurchdachten Referate der Herren Rudolf Hägni und Jakob Keller, beide Lehrer in Zürich 6, orientieren über die Mundartfrage in der Schweiz allgemein; im besondern nehmen sie Stellung zu den im Amtlichen Schulblatt veröffentlichten Fragen.

Dem Thema gemäss wird die anschliessende Diskussion durchwegs in Mundart geführt. Nach den Schlussvoten genehmigt das Kapitel die Richtlinien mit folgenden Abweichungen:

Zu Frage 1: Die Schriftsprache ist vom dritten Schuljahre an die vorherrschende Unterrichtssprache; doch soll der Unterricht in Biblischer Geschichte und Sittenlehre und in vaterländischer Geschichte in Mundart erteilt werden dürfen.

Zu Frage 2 a: Der Sprachunterricht und die Sprachlehre haben auch in Zukunft weitgehend Rücksicht auf die mundartlichen Verhältnisse zu nehmen.

Zu Frage 4: An Lehrerbildungsanstalten ist im Rahmen des Deutschunterrichtes die Mundart zu pflegen; im Sprachunterricht soll immer wieder auf die hauptsächlichsten Unterschiede zwischen der Mundart und der Schriftsprache hingewiesen werden. *-ff.*

* * *

Schulkapitel Bülach. Am Rhein, oh wie herrlich, am Rhein, oh wie schön! mag wohl unser Präsident auch gedacht haben, als er die Kapitularen zur heurigen Frühjahrstagung nach Eglisau einladen liess. Und wirklich, das alte, ehrwürdige Rheinstädtchen empfing uns vergangenen Samstag in seinem entzükkendsten Frühlingskleid.

Im ersten Haupttraktandum referierte Kollege Mäder, Bülach, in guter Mundart, deren Pflege uns ja gegenwärtig besonders warm empfohlen wird, über die Begutachtung der Lehrmittel in Biblischer Geschichte und Sittenlehre auf der Realschulstufe. In Beantwortung der vom Erziehungsrate gestellten Fragen wurde einstimmig beschlossen, die vom Referenten, in Anlehnung an die gefassten Entscheide der Reallehrer- und Kapitels-Delegierten-Konferenzen, aufgestellten Thesen gutzuheissen.

Dann folgte ein Referat von Kollege Sekundarlehrer Strasser in Eglisau über das Thema «Aus der Geschichte der Stadt und Herrschaft Eglisau». In seinem von Heimatliebe und Treue durchdrungenen Vortrag, der jedenfalls bald auch den Weg in die Presse finden wird, schilderte er in anschaulicher Weise die düstern und heitern Tage des leider seiner historischen Wahrzeichen, der Mauern und Türme beraubten, idyllischen Ortes. Vor unseren Augen erstand das «Ouwe» der alemannisch-fränkischen Zeit, das befestigte Eglisau unter ritterlicher und stadtzürcherischer Herrschaft, da es als Umschlageplatz für Korn, Salz und Wein sowohl, als auch als vielbenutzter Rheinübergang eine bedeutende Rolle spielte und Wohlstand und Ansehen der Bürgerschaft sich mehrten, aber auch die bösen Jahre der drückenden Fremdherrschaft während des Untergangs der alten Eidgenossenschaft. Seither ist es still und stiller geworden um Eglisau; doch mahnt uns das kürzlich erbaute Brückensperrfort am linken Ufer, dass eines Tages diese liebliche Gegend auf grausame Weise aus ihrem Frieden aufgeschreckt werden könnte. Der Geschichte des Schulwesens war ein besonderer Abschnitt gewidmet. Die durch Lichtbilder und Originalakten ergänzten Darbietungen wurden mit grossem Applaus verdankt. Die andern Geschäfte fanden eine rasche Erledigung, so dass die Versammlung punkt 12 Uhr geschlossen werden konnte. *pf.*

* * *

Schulkapitel Winterthur. Am Samstag, 22. Mai, versammelten sich die Mitglieder beider Kapitelskreise in der festlich geschmückten Kirche Brütten. In einem Eröffnungswort begrüsste der Vorsitzende, Herr H. Schmid, Veltheim, die neu eingetretenen Kapitularen und gedachte des unlängst verstorbenen Herrn a. Sekundarlehrers Hängärtner, Veltheim.

Da die Vorräte an Lehrmitteln für die Biblische Geschichte und Sittenlehre an der 4.—6. Kl. zur Neige gehen, veranlasste der Erziehungsrat die Schulkapitel zu Aeusserungen über die Neuauflage. In zuvorkommender Weise hatte Herr Universitätsprofessor Dr. F. Blanke, Zürich, sich bereit erklärt, das Hauptreferat zu übernehmen, und er sprach in klarer, knapper Form über «die theologischen Grundlagen für den Unterricht in Biblischer Geschichte und Sittenlehre auf der Volksschulstufe».

Das zweite Referat von Herrn B. Bosshard, Lehrer in Oberwinterthur, befasste sich mit der praktischen Gestaltung der Lehrmittel. Einleitend wurde hingewiesen auf die Bestimmungen des Lehrplanes, die immer noch zu Recht bestehen und die verlangen, dass die Schüler aller Bevölkerungsteile den BS-Unterricht gemeinsam sollen erhalten können. In bezug auf die Ausgestaltung der Lehrmittel legte der Referent Leitsätze vor und beleuchtete sie kurz, worauf über die einzelnen Punkte abgestimmt wurde. Mit grosser Mehrheit wurde Neuschaffung des BS-Lehrmittels beschlossen. Wie bisher sollen 3 getrennte Büchlein für jede Klasse erstellt werden, und jedes erhält einen biblischen Teil und einen zweiten mit Erzählungen aus dem Leben. Die neuen Bücher sollen Bildschmuck erhalten, und zwar solchen, bei dem die neuere Art der Buchbildgestaltung zum Ausdruck kommt. Die biblischen Stoffe sollen vermehrt werden und sich an die neue Zürcher Uebersetzung anlehnen. Für den zweiten Teil der Bücher wird eine «Blutauffrischung» gewünscht, ebenso einige Serien-Lesestoffe. Allen diesen Punkten wurde mehrheitlich zugestimmt und nach Erledigung einiger kleinerer Geschäfte löste sich die in erfreulicher Geschlossenheit verlaufene Versammlung kurz vor 12 Uhr auf. *A. T.*

Politische Leibeserziehung

Deutsche Leibesübungen sind keine seelenlose Körpermechanik, sondern Ausdruck der unzerstörbaren Leib-Seele-Geist-Einheit. *Hoffmeister.**)

Der Nationalsozialismus hat auch dem «marxistisch-liberalistischen Turnbetrieb» den Kampf angesagt und ihm etwas Neues, die nationalsozialistischen Leibesübungen, gegenübergestellt. Auch ihr Ziel ist dementsprechend ein verändertes; es liegt nicht mehr «in einem vom Individuum abgeleiteten Gesundheitsturnen», sondern in der Ausprägung und Erhaltung der Rassekraft; es bedeutet mehr als «die Pflege ichbezogener, sozialer Mitgefühle», nämlich: Erziehung zur verantwortungsbewussten Gliedschaft; die deutschen Leibesübungen müssen den Menschen zum Bewusstsein seiner kämpferischen Urbestimmung führen, «zu einer heroischen, dynamischen Lebenshaltung». Dem jungen Deutschen soll daraus, wie Hitler schrieb, der Glaube an die Unbesiegbarkeit seines ganzen Volkstums erwachsen. Dieser speziellen Zielsetzung dient offenbar auch die in der Broschüre von Hoffmeister unter «Geländespiele» aufgeführte «Schlacht im Teutoburgerwald»: Die Römer marschieren mit Marschsicherung durch unwegsamen, dichten Wald und werden, weil keine Seitendeckung vorhanden, von den Germanen unter Hermann mitten im Wald von allen Seiten plötzlich angegriffen und vernichtet. (!)

Nach der Auffassung höchster Stellen, des Reichswalters des nationalsozialistischen Lehrerbundes, Fritz Wächtler, und des Reichserziehungsministers Rust ist nunmehr der Augenblick gekommen, die nationalsozialistische Leibeserziehung in der Schule endgültig zu verankern. Dieses neue Turnen, schreibt die «Reichszeitung der deutschen Erzieher», sei nicht wie bisher ein technisches Unterrichtsfach zum Zwecke der Körperbildung oder gar ein Mittel zum Zweck, um Fertigkeiten einzudrillen. Es müsse zu einem unmittelbaren Bestandteil der Gesamterziehung werden, um den politischen Kämpfer vom Leibe her zu formen. Die vergangene liberalistische Auffassung von der Bildung des Menschen werde dadurch erledigt und dem Erzieher für die Aufgabe der Volksgemeinschaft ein neuer Weg gewiesen. «Volk und Rasse, Wehr- und Führertum sind die durch die nationalsozialistische Weltanschauung festgelegten Werte, die auch im Mittelpunkt der neuen Leibeserziehung stehen müssen.»

In methodischer Hinsicht wird ein vertikaler, in drei grosse Entwicklungsstufen gegliederter Aufbau der körperlichen Erziehung angeordnet. Jede Entwicklungsstufe besitzt einen Erziehungsschwerpunkt, der sich aus der körperlichen, geistigen und seelischen Struktur des Kindes ergibt:

1. Das Spielturnen,
2. Das Geschicklichkeitsturnen (unter besonderer Betonung des Schwimmens),
3. Erziehung zu kämpferischer Härte und Einsatzbereitschaft im Gefüge einer Mannschaft (unter besonderer Betonung des Boxens und Fussballspiels).

Ausdrücklich hervorgehoben wird, dass für alle Schulgattungen nur eine Form der Leibeserziehung massgebend sei, die durch das Entwicklungsalter der Kinder bestimmte. So durchlaufe der Jugendliche den Weg von der Körperreife über die Leistungsreife zur Wehrreife.

Zu den auch bei uns im Schulunterricht anerkannten jugendlichen Bewegungsformen Laufen, Springen, Werfen, Klettern und Schwimmen, treten in der nationalsozialistischen Leibeserziehung nach Möglichkeit Sportarten, die Kampfgeist und Einsatzbereitschaft erfordern. «Die letzte Abneigung gegen das Fussballspiel in der Schule ist endgültig gebrochen», schreibt die Reichszeitung. Und im gleichen Zusammenhang sagt sie: «Hierdurch wird der alten Systematik und Methodik endgültig das Grab gegraben». Als selbstverständlich betrachtet sie es auch, dass die Forderung des Reichskanzlers, der Jugendliche habe mindestens zwei Stunden im Tag Leibesübungen zu treiben, im Rahmen des Gesamtstundenplans so weit als nur irgend möglich erfüllt werde.

Das besondere Gewicht der Leibeserziehung in der Schule zeigt sich in der Einteilung und in der Beurteilung der Schüler. Sie werden entweder nach Mannschaften eingeteilt, in denen der Leistungsschwache neben dem Leistungsstarken steht und das Gefühl hat,

*) Williy Hoffmeister: Leibesübungen und Geländesport als Erlebnis und Verpflichtung. Heft 6 der Schriftenreihe «Völkisches Lehrgut», 79 S. Verlag Julius Klinckhardt, Leipzig.

dass auch er zum Gelingen des ganzen beitrage und unentbehrliches Glied der Mannschaft sein kann, oder sie werden nach Leistungsriegen gegliedert. Die Leistungsbewertung wird nicht durch eine Zensur vollzogen, die das summarische Ergebnis einer grösseren Zahl von erlernten Kunststücken bedeutet, sondern in einer Beurteilung des Schülers nach folgenden Gesichtspunkten:

1. Grundlage ist die *Leistung*. Von Sachkundigen aufgestellte Leistungstabellen geben dem Erzieher ein klares Bild von den Schwierigkeitsphasen der einzelnen Uebungen in dem jeweiligen Entwicklungsalter.
2. Die *Leistungsmöglichkeit* auf Grund der gesamten Veranlagung des Schülers. Hierbei sind zu berücksichtigen:
   a) der körperliche Entwicklungszustand (in Zusammenarbeit mit dem Schularzt);
   b) die charakterlichen Qualitäten (kämpferische Haltung, Spielbeherrschung, Mannschaftsverhalten).

Im Schulzeugnis folgt mithin eine ausführliche Gesamtbeurteilung des Schülers, worin die Anlage, die innere Haltung und die Leistung berücksichtigt wird. Der Turnlehrer gewinnt damit entscheidenden Einfluss bei der Beurteilung des Charakters eines Schülers. Der «Leibeserzieher» wird zum Typus des nationalsozialistischen Erziehers schlechthin. Man fordert von ihm, dass er mit den wissenschaftlichen und weltanschaulichen Grundlagen der Leibesübungen vertraut, ein ausgezeichneter Jugendkenner, ein begeisterter und begeisternder Jugendführer sei. «Seine Haltung, Kleidung und Leistung sind vorbildlich. Ueber den Schuldienst hinaus muss er durch Einsatzbereitschaft in nationalsozialistischen Organisationen zeigen, dass er ein Kämpfer ist.»

Es wird als wünschenswert bezeichnet, dass der Turnlehrer dem Schuldirektor, der auch für die körperliche Erziehung der Schule verantwortlich ist, zur Seite steht. Er sollte auch das gesamte Lehrerkollegium einmal in der Woche in einer Turnstunde zusammenfassen und dafür sorgen, dass die gesamte Erzieherschaft einer Schule vom sportlichen Geist erfüllt ist. Aehnlich, mit etwas drastischeren Mitteln, drückt sich auch Hoffmeister aus: «Zu erstreben ist ein neuer Erziehertyp, der sich immer weiter entfernt von der Witzblattkarikatur, die den Erzieher von seiner körperlichen Unzulänglichkeit aus wertete, zeichnete und vor aller Welt lächerlich machte. Ein Erziehertyp ist zu erstreben, der Führer und Held seiner Klasse ist.»

Der deutsche Leibeserzieher erhält noch eine andere Aufgabe. Er sei dazu berufen, schreibt die Reichszeitung, die Verbindung zwischen Schule und Elternschaft so eng als möglich zu gestalten, denn er kenne die Anlagen eines Jugendlichen aufs genaueste, so dass er sich mit den Eltern aussprechen könne. Damit werde Gelegenheit gegeben, auch die Elternschaft über den neuen Geist der nationalsozialistischen Schule zu unterrichten und sie durch praktische Vorführungen an Elternabenden mit dem Sinn der *politischen* Leibesübungen vertraut zu machen.

Man wird die Vorschläge um die Neugestaltung der Leibesübungen nicht in Bausch und Bogen ablehnen können; doch wäre man schier versucht zu sagen: Was gut daran ist, ist nicht neu, und das Neue ist nicht gut. Wir sind die ersten, die an einer mutigen, starken und wetterharten Jugend Freude haben. Was schon Juvenal wünschte, eine gesunde Seele in einem gesunden Körper, scheint auch uns erstrebenswert.

Allein diese politische Leibeserziehung will doch etwas ganz anderes als die gleichmässige, harmonische Ausbildung der körperlichen, geistigen und seelischen Kräfte. Sie trägt einen verwerflichen Chauvinismus in den Unterricht hinein und ruft einer Geisteshaltung, die gefährlicher ist als das harte Wort des Fürsten Bismarck, dass die grossen Fragen der Zeit nicht durch Reden und Majoritätsbeschlüsse entschieden werden, sondern durch Eisen und Blut. Es ist eine unheilvolle Saat, die jenseits unserer Nordgrenze in die Herzen der Unmündigen gelegt wird, eine Saat, vor deren Aufgehen uns graut. *P.*

Kantonale Schulnachrichten

Baselland.

Aus den Verhandlungen des Vorstandes (12. Juni).

1. Aufnahmen in den LVB: Herr Fritz Lüdin, Ramlinsburg, Frl. Rosa Forster, Münchenstein, und Frl. Schnebeli, Sekundarlehrerin, Gelterkinden. — Austritt: Herr H. Schiess, Neu-Allschwil (geht ins Ausland).

2. Es wird ein Zirkular an unsere Altlehrer beschlossen und Stellung genommen zu einem Unterstützungsgesuch.

3. Die Traktandenliste für die Kantonalkonferenz wird vorberaten.

Im Anschluss an die Sitzung Feier des Amtsjubiläums von Frl. L. Iselin, Muttenz, Herrn Schulinspektor H. Bührer und Herrn J. Probst, Liestal. Als Vertreter des Staates war zu der schlichten Feier Herr Regierungsrat Hilfiker erschienen. *C. A. Ewald.*

St. Gallen.

Spezialkonferenz Wartau-Sevelen. Nach längerem Unterbruch kamen die Lehrer von Wartau und Sevelen am 9. Juni im Schulhaus Azmoos wieder zu einer Tagung zusammen. Hauptinhalt derselben bildete ein Referat von Hans Stricker, Oberschan, über «Schülerbeobachtungsbogen». Er berichtete aus seiner Erfahrung über diese neue Art der Urteilsabgabe über die Schüler. Die anschliessende Aussprache war ausserordentlich rege und brachte zustimmende und teilweise ablehnende Ansichten zu Tage. Im ganzen gesehen, war festzustellen, dass die Kollegen sehr weitgehend mit dem Referenten einig gehen. Als neuer Aktuar wurde M. Adank, Azmoos, gewählt, als nächster Referent E. Saxer, Turnlehrer, Zürich, bestimmt. *A. N.*

In St. Gallen ist am Abend des 22. Mai Altsekundarlehrer *Paul Flury* im Alter von fast 86 Jahren zur ewigen Ruhe eingegangen. Er war Besitzer des bernischen und st. gallischen Primarlehrer- und des st. gallischen Sekundarlehrerpatents und wirkte von 1884 bis 1917 mit vorzüglichen Erfolgen an der städtischen Mädchensekundarschule im Talhof. Er war auch Verfasser eines ausgezeichneten Lehrmittels für Rechtschreibung. Sein Leben war unermüdliche Arbeit und treue Pflichterfüllung. Mannhaft ertrug er jahrzehntelang die Beschwerden eines stark gekrümmten Rükkens, bis ihn ein sanfter Tod von seinem Leiden erlöste.

Zürich.

Lehrer-Ferienwanderungen. Auch dieses Jahr wiederholt die Naturwissenschaftliche Vereinigung des stadtzürcherischen Lehrervereins ihre beliebt gewordenen Ferienwanderungen in den Schweizerischen Nationalpark und ins Wallis. Erster Reisetag ist der 11. Juli, Rückreise am 17. bzw. 20. Juli. Gegen kleine Aufzahlung kann einzeln später heimgereist werden. Zur Teilnahme sind auch Lehrer der Landschaft und ihre Angehörigen geladen. Nähere Auskünfte erteilt für die erstgenannte Wanderung Dr. Ernst Furrer, Rieterstrasse 59, und für die zweite Sekundarlehrer Walter Näf, Meisenweg 6, beide in Zürich 2. §

Schulfunk

Donnerstag, 1. Juli: *Ein Dorf dürstet.* Ein Walliserdorf ist damit gemeint. Werner Kämpfen, stud. jur. aus Brig, erzählt von den Wasserfuhren seiner Heimat. Seine reichillustrierten Ausführungen in der Schulfunkzeitung lassen eine interessante Sendung erwarten.

Kurse

XI. Sommerkurs der Stiftung Lucerna.

Zum 11. Male kann die Stiftung Lucerna, die hochherzige Gründung des 1928 verstorbenen Luzerner Mäzens und Freundes der Geisteswissenschaften, Emil Sidler-Brunner, zum Besuche eines ihrer Sommerkurse einladen. In Vorträgen und Diskussionen und auch in unmittelbarem Kontakt mit den Dozenten in der freien Zeit wird einem erweiterten Hörerkreise, in welchem die *Lehrer* ein wesentliches Element bilden, Erkenntnisse der empirischen Psychologie vermittelt. Bewusst wird weit über den engeren Fachbereich hinausgegriffen und der psychologische Aspekt in seiner vollen Weite aus der Erfahrung eines jeden Wissensgebietes geboten. Auf diese Weise wird nicht nur die Psychologie als Wissenschaft erweitert und in unmittelbare Nähe des praktischen Lebens gebracht, es wird auch das Interesse für den seelischen Erlebnisvorgang innerhalb vieler Arbeitsgebiete geweckt. Es ist damit auch möglich, über eine reiche Dozentenliste zu verfügen und die Themen vielfältig zu gestalten. Nicht wenig Wert wird auf die Herstellung eines engen Kontaktes innerhalb der schweizerischen Gelehrtenwelt durch diese Kurse gelegt.

Das Thema dieses Sommers stellt geradezu eine Erweiterung des Aufgabenkreises dar, welche der Schweizerische Lehrertag nachgewiesen hat. Schweizerische Selbstbesinnung bedeutet Untersuchung der schweizerischen seelischen Eigenart. Wenn auch nicht mehr erreicht wird, als dass man sie in ihrer Vielfalt kennen lernt, so ist doch schon manches gewonnen.

Die Liste der Redner und Themen ist aus dem Inserate in dieser Nummer ersichtlich. Es wird daraus auch hervorgehen, dass es sich um eine grosszügige Gründung zur Förderung des geistigen Lebens und nicht um eine Angelegenheit irgendeines Erwerbs handelt. Eine schöne Kameradschaft der Hörer entsteht zuweilen, die nicht vereinzelt und einsam dabei sind, sondern mit bewusster Rücksicht auf die Stimmung der Ferienzeit neben der Arbeit gesellschaftlich vereinigt werden.

Eine Besonderheit dieses 11. Kurses ist der Einbezug einer kunsthistorischen Samstagsreise unter der souveränen Leitung von Prof. Linus Birchler ETH durch Gebiete und zu Denkmälern alter Meisterschaft, die den meisten vollkommen unbekannt sind und ganz neue Einsichten in altschweizerisches Wesen eröffnen werden.

Alle Auskünfte erteilen der Kursaktuar Dr. *M. Simmen,* Luzern, und Dr. *W. Schohaus,* Kreuzlingen, der Aktuar der Stiftung. *Sn.*

Sternlager in Ommen 1937.

Das XI. internationale Sternlager findet vom 31. Juli bis 11. August dieses Jahres unter Leitung des Inders J. Krishnamurti in Ommen, Holland, statt. Im vergangenen Jahre haben rund 1500 Leute aus allen Erdteilen am X. Zeltlager teilgenommen. Anmeldungen bis spätestens 30. Juni an Frl. Esther Kern, Minusio-Locarno.

Ein Ferienkurs der Volkshochschule.

Die Volkshochschule Zürich veranstaltet in der Zeit vom 18. bis 30. Juli einen Ferienkurs mit Fahrten und Wanderungen in die *rätoromanischen Bündnertäler* vom Oberalppass bis ins Unterengadin. Besucht werden das Bündner Oberland mit seinen Seitentälern, das Domleschg und Schams, das Oberhalbstein und Oberengadin, Nationalpark und Münstertal, die Dörfer um Schuls. Auskunft im Sekretariat der Volkshochschule, Münsterhof 20.

Kleine Mitteilungen

Schulreisen ins Tessin.

Es ist unbedingt ein vorbereitendes Moment der staatsbürgerlichen Erziehung, wenn unsere Jugend durch die Schule dazu gelangt, in einer Zeit, wo die Eindrücke erstmalig und zu tiefst aufgenommen werden, ein völlig anderes Bild unseres lieben Heimatlandes zu erleben.

Sollten nicht deshalb Schulreisen ins Tessin von uns Deutschschweizern zur Krönung der Schulzeit gehören? Darf man das nur so ganz der Mittelschule überlassen, oder wäre nicht viel mehr die Volksschule, die die gesamte Jugend umfasst und zumal diejenige, die vielleicht später selten oder nie mehr Gelegenheit hat, unsere südliche Eidgenossenschaft kennen und lieben zu lernen, berufen, sich das Tessin als Schulreiseziel zu erschliessen?

Aber, wo sind im Tessin die Unterkunftsgelegenheiten, die gerade einer Schule mit ihren Sonderansprüchen Rechnung tragen?

Seit sieben Jahren habe ich mit meiner Stadtschulklasse die Herbstferien im Tessin verbracht. Dank eines grossen Entgegenkommens des Gastwirtes gelang es nach und nach in bezug auf Unterkunft, Verpflegung und Oertlichkeit einen geradezu idealen Platz zu schaffen, der den vorhandenen spärlichen finanziellen Mitteln einer Schule Rechnung trägt.

Ich möchte gerne einem weiteren Kreise der schweizerischen Lehrerschaft und ihren Schülern Gelegenheit geben, unsere Errungenschaft in den Dienst einer Schulreise, eines Ferienaufenthaltes oder eines Ferienkurses zu stellen. Es handelt sich um das Ferienheim *Agnuzzo* bei Lugano, am Lido gelegen, in einer herrlichen Umgebung mit allen Möglichkeiten idealer Tessiner Wanderungen. Alle Einrichtungen sind vorhanden, um einer Schule Verpflegung und Unterkunft von der einfachsten bis zur komfortabelsten Reiseabsicht zu bieten.

Interessenten wenden sich am besten an den Gastwirt (siehe heutiges Inserat in der Lehrerzeitung) oder an den Unterzeichneten. *Jakob Schmid,* Lettenstrasse 27, *Zürich 10.*

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 21895

Schweizerischer Lehrertag 1937 in Luzern.

Von Nr. 23 der Schweizerischen Lehrerzeitung, die den Bericht über den Lehrertag und den Wortlaut der dort gehaltenen Vorträge über die staatsbürgerliche Erziehung enthält, wurde gemäss Beschluss des Zentralvorstandes eine etwas grössere Auflage erstellt. Diese Nummer wird an Interessenten gratis abgegeben. Die Sektionspräsidenten werden ersucht, ihre Bestellung an das Sekretariat des SLV zu richten.

Der Leitende Ausschuss.

Auf Beginn des II. Semesters 1937 den *Eintritt in die Krankenkasse des SLV nicht vergessen!*

Es fehlen zu 3000 Mitgliedern noch 160 Neueintritte!

Beitrittsformulare, Jahresbericht und Statuten beim Sekretariat, Beckenhofstr. 31, Zürich.

Der Präsident der Krankenkasse.

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

Bücherschau

Ulrich Schulthess: *English for Swiss Boys and Girls.* 214 S. Verlag: Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich. Leinen Fr. 3.80.

Wenn man von *einem* Schulbuch den Eindruck hat, es habe seine definitive Form gefunden, so ist es die eben erschienene 4. Auflage des «English for Swiss Boys and Girls». Der Verfasser hat es vorzüglich verstanden, auf die Wünsche seiner Kollegen einzugehen und gleichzeitig die straffe Einheit im Aufbau zu wahren. Aus dem alten Buch, den seinerzeit der Sekundarlehrerschaft vorgelegten zwei Entwürfen zu einer verkürzten Fassung des ersten Teils und 10 vollständig neuen Nummern ist ein Lehrbuch geworden, das eine sorgfältige Einführung in die Anfangsgründe des Englischen garantiert. Der obligatorische Teil ist von 44 zu 38 Nummern komprimiert worden, ohne eine fühlbare Mehrbelastung zu bringen. Die Uebersetzungen und Anekdoten sind vermehrt, eine kleine Zahl von Dialogen und Liedern beigefügt worden. Vorzüglich ist die Aussprachebezeichnung mit der Hervorhebung des Haupttonvokals durch Fettdruck, ausgezeichnet vor allem auch die «Phonetic Transcriptions», bei denen nun namentlich die Gefahr des harten Stimmeinsatzes bei Vokalbeginn (wie im Deutschen) behoben ist. Grammatikalische Schwierigkeiten sind durch Einrahmung hervorgehoben. Die reiche Zahl der trefflichen Uebungen ist beibehalten worden. — Der II. Teil des Buches wurde nun vollständig nach England verlegt und durch Zeichnungen eines englischen Graphikers ergänzt. Wenn einem die Umstellung von den schmissigen Witzigzeichnungen im Französischbuch her auch nicht ganz leicht fällt, so ist doch in den Bildern und den angeschlossenen Erklärungen ein wertvoller Uebungsstoff enthalten. So darf unser umgearbeitetes Englischbuch zu Recht Anspruch auf starke Beachtung erheben. *W. Z.*

Bücherschau

«Weltverkehrs-Sprachen».

Das Mai-Heft dieser ansprechenden Monatsschrift, in der bekannte Fachleute in nicht weniger als 8 Sprachen allmonatlich Unterweisung und Unterhaltung bieten, vermittelt von neuem den Eindruck grosser Gediegenheit der Behandlung bei abwechslungsvoller Reichhaltigkeit des Inhalts in allen Abteilungen. Uebersetzungshilfen, Bildzeichnungen, deutsche und fremdsprachliche Erläuterungen gewährleisten ein richtiges Verständnis und die Bereicherung der fremdsprachlichen Kenntnisse. Preisaufgaben fachen die Lust an, altes und neuerworbenes Wissen auf die Probe zu stellen. Der Verlag darf sich rühmen, allen Sprachbeflissenen ein wirklich wertvolles Studienmittel zu niedrigstem Preise gebracht zu haben. Fretz & Wasmuth Verlag A.-G. (Fr. 1.10 im Jahresbezug).

Atlantis.

Länder — Völker — Reisen heisst der Untertitel dieser einzigartigen Zeitschrift, und so bringt das neue Heft auch wieder erlesene Beiträge über wissenswerte Dinge aus der ganzen Welt. Ein Bildbericht erzählt uns vom «Zauber gegen den Kindertod in China», und Graf Castell zeigt uns in selten schönen Aufnahmen «China aus der Luft gesehen». Walter Dreesen macht uns in seinem Aufsatz «Bali — von Balinesen gezeichnet» mit der eigenwilligen Mal- und Zeichenkunst auf Bali bekannt, ein für Lehrer hochinteressanter Aufsatz.

Alkoholfreie Gasthäuser in Graubünden 1928

Arosa — **Orellihaus** Nähe Bahnhof
Landquart — **Volkshaus** Bahnhofnähe
Andeer — **Gasthaus Sonne** Mineralbäder Jugendherberge
Samaden — **Alkoholfreies Restaurant** 2 Min. v. B'hof
Chur — **Rhät. Volkshaus** beim Obertor
St. Moritz — **Hotel Bellaval** beim Bahnhof Jugendherb.
Davos — **Graubündnerhof** Jugendherberge
Thusis — **Volkshaus Hotel Rhätia** b. Bahnhof, Jugendherberge

Mäss. Preise. Keine Trinkgelder. Aufmerksame Bedienung. Gute Küche — Bäder.

Untersee und Rhein

Dachsen *a/Rheinfall*
Restaurant **„Freihof"**
empfiehlt den Schulen und Vereinen seine schattige Gartenwirtschaft. Vorzügliche Küche, mässige Preise. 1806
Familie Eggli-Gilli, Tel. 15.61.

Inserate lesen heisst besser einkaufen!

Schülerhaus und Ferienheim AGNUZZO
Neu eingerichtet und besonders für Schulreisen und Feriengruppen geeignet. Fünf Schlafräume mit 8-15 Schlafgelegenheiten. Grosse Spielplätze und idealer Strand. Zu Fuss 40 Minuten von Station Lugano. Mit Ponte-Tresa-Bahn Station Capella 6 Minuten. Mässige Preise und vorzügliche Küche. Anfragen an **Casa Coray, Agnuzzo,** Telephon Lugano 21448. 1920

Die allerbesten Bedingungen f. Ihre Ferien finden Sie im 1610
«Hotel Helios», Lugano
mod. eing. Haus, Nähe See, Park, Kursaal. Fl. k. u. w. Wasser, prima Küche u. Weine. Pension ab Fr. 8.50. Telephon 23.795

Locarno **Pension Helvetia**
Altbekannt. Haus, sehr sonnige Lage, gross. Kamelien- u. Mimosengarten. Pension von Fr. 7.— an. Tel. 4.63. (1481) **Fam. Baumann.**

VALZEINA **Pension Valsana** Prättigau, 1200 m ü. Meer
Ruhiger, angenehmer Ferienaufenthalt in gesunder, staubfr. Lage mit prächt. Aussicht. Idyll. Waldpartien. Heimeliges Haus mit off. u. geschl. Veranden. Elektr. Licht, neu inst. Sorgf. Verpfl. Pens. Fr. 6.- bis 7.-. Prosp. Postautoverbindg. ab Station Seewis-Valzeina. **Fam. Dolf**, Lehrer. Tel. 54.51.

Der bekannte **Tessiner Sommerkurort**
SONVICO 1827
erwartet Sie. Ca. 400 m **über Lugano.** Grosse Wälder, Alpen, Berge. Vorzügl. Klima, herrl. Aussicht. **POSTHOTEL**, Tel. 30 107. Pens. ab Fr. 7.50. Prosp. durch **Rutz-Kobelt.**

?QUO VADIS?
Ins Engadin, ins Berner Oberland, ins Wallis, ins Bergell oder in die Zentralschweiz? Haben Sie schon ausprobiert, wie unendlich praktisch es ist, sich an Hand des Fritsch-Kataloges für die Sommerferien vorzubereiten? Zustellung gratis u. franko.
Sporthaus Fritsch ZÜRICH • BAHNHOFSTRASSE 63
1820

Ferien? dann in die **«Pension Gioia»**
PONTE-CAPRIASCA
(Postauto von Lugano) 1825
Bei uns geniessen Sie ideale Ferien. Prima Küche. Einfach aber gut. Mässige Preise. Auskunft und Prospekte durch *Geschwister Gioia,* Besitzer.

Nicht was die Werbung kostet, sondern was sie einbringt, soll entscheiden!
Gef. Offerte einverlangen
Administration:
Stauffacherquai 36-40, Zürich

NYON

Dans villa, belle situation au bord du lac, on recevrait 1 où 2 personnes pour les vacances Pour renseignements s'adresser **M. Dufour, Chalet des Roches, Nyon.** 1914

Einrahmen
im Spezialgeschäft seit 1892
KRANNIG, ZÜRICH
Seinaustr. 48, Nähe Sihlbrücke

Zu verkaufen

An sonniger, gesunder, staubfreier, aussichtsreicher Lage des Appenzeller-Vorderlandes, ein gutgebautes **Zweifamilienhaus** mit schönem Umschwung und Bäumen besetzt. Ein ideales Ruheplätzchen. Elektrisch, Gas, Wasser, Telephon vorkanden, wird aus Altersrücksichten preiswürdig verkauft. (Wohnung vermietet). Alles Nähere durch Chiffre SL 1921 Z an AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

Musiknoten

Reproduktion nach beliebigen Vorlagen in jeder Stückzahl zu niedrigsten Preisen. Verlangen Sie unverbindlich Auskunft! 1335
A. Stehlin, Basel, Lichtpausanstalt, Spitalstr. 18.

Gut eingerichtete, möblierte
Ferien - Wohnung
in sehr schöner Lage, 5—7 Betten, vermietet
Familie Bronner-Croce, Catto, Leventina. 1919

PIXOL

Erklärung

Die PRO RÄTIA-Hauptziehung findet am **19. Juli 1937** statt. Am 19. Juli 1937, und nicht am 19. irgend eines Monats irgend eines Jahres.

Sonderbare Praktiken haben im Lotteriewesen eingerissen. Lotterie-Unternehmungen sagen ihre Hauptziehung auf ein bestimmtes Datum an. Das Publikum kauft dann, wie Erfahrungen zeigen, eifrig Lose, jeder freut sich auf die Ziehung und den Gewinn. Sind dann aber nicht genügend Lose vor dem Ziehungstermin verkauft, so wird dieser ohne Wimperzucken verschoben. Einmal wird die Ziehung schon stattfinden, daran wollen wir gar nicht zweifeln, aber der Los-Käufer, der sich vor Torschluß noch sein Glück sichern wollte, kommt sich genarrt vor.

Wir halten ein solches Vorgehen für unvereinbar mit den Grundsätzen eines gesunden Lotteriewesens. Es muß das Zutrauen der Schweizer zu den Lotterien erschüttern. Sie sind daran gewöhnt, Wort zu halten und auf das Wort des Andern zu vertrauen. Gesund aufgebaute und solid vorbereitete Lotterien sind bei uns ebenso existenzberechtigt wie im Ausland. Sie verdienen Zutrauen und ermöglichen, gemeinnützigen Unternehmen namhafte Summen zuzuhalten.

Wir erklären deshalb im Namen der, vom Polizeidepartement des Kantons Graubünden durch Entscheid vom 28. Juli 1936 bewilligten bündnerischen Lotterie Pro Rätia, daß die auf den 19. Juli 1937 angesetzte Schlußziehung auch an diesem Tag stattfindet und die ganze Trefferliste verlost wird.

2 erste à Fr. 100 000

1	à Fr.	50 000	200	à Fr.	1000
1	à Fr.	25 000	200	à Fr.	500
1	à Fr.	15 000	250	à Fr.	200
10	à Fr.	10 000	1500	à Fr.	100
10	à Fr.	5 000	28000	à Fr.	20

und 94 Trostpreise à Fr. 100

Dies ist die, wegen der vielen Gewinne in mittlerer Lage berühmt gewordene Trefferliste. 30 175 Treffer werden am 19. Juli verlost und 94 Trostpreise verteilt, insgesamt für Fr. 1 509 400.—.

Schlußziehung 19. Juli 1937

Wer ein Pro Rätia-Los kauft, kann mit Sicherheit darauf rechnen, daß die Ziehungsliste am 20. Juli 1937 gedruckt ist, und daß die Graubündner Kantonalbank am 20. Juli 1937 mit der Auszahlung der Gewinne beginnt, in bar und ohne Steuerabzug, nach jedem Ort der Schweiz.

Preis per Los Fr. 10.—; Fr. 100.— die Serie mit sicherem Treffer, zuzüglich 40 Cts. für Porto, oder gegen Nachnahme beim Lotteriebureau „Pro Rätia", Chur. Die Nachfrage ist enorm; die Bestellungen werden in der Reihenfolge ihres Eintreffens erledigt.

Postcheck X 4444 Chur

Pro Rätia, die Bündner Lotterie, zur Hilfe für die Gebirgsbevölkerung bei Elementarschaden, zur Förderung des Fremdenverkehrs, zum Ausbau von Flugplätzen, für Heimatschutz, Naturschutz, und für verschiedene wohltätige, gemeinnützige oder kulturelle Zwecke.

Lotteriebureau PRO RAETIA Chur

DALANG · REKLAME, ZÜRICH

Der Verkauf der Lose ist nur in und nach den Kantonen Graubünden, Freiburg, Nidwalden, Obwalden, Schwyz, Solothurn, Uri und Wallis gestattet.

Weggis am Vierwaldstättersee — **HOTEL PARADIES** 1567 — **Beste Pension** von Fr. 8.— bis 10.—

Kandersteg — **Hotel Alpenrose** — Gemmiroute-Gasterntal, empfiehlt sich der geschätzten Lehrerschaft sowie Schulen und Vereinen bestens. Bekannt gute Küche. Pensionspreis Fr. 8.— bis 9.—. Tel. 9. 1836

Blankenburg — **Pension Alpina** 1000 m ü. M. — (Jahresbetrieb) empf. sich höfl. für Ferien und Erholung. Geschützte, ruhige, staubfreie Südlage, Nähe Wald. Pensionspreis Fr. 6.50 bis 7.50. 1839 **Frl. E. Müller.**

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

Alkoholfr. Kurhaus Zürichberg, Zürich
Telephon 27.227.
In der Nähe des Zoologischen Gartens

Alkoholfr. Kurhaus Rigiblick, Zürich 6
Telephon 64.214.

Alkoholfr. Restaurant Platzpromenade
beim Landesmuseum, Zürich 1
Telephon 34.107 1718

Rapperswil Hotel Speer 1596

Schöner Garten. Schulen u. Vereine Spezialofferte. Tel. 64. — Den Herren Lehrern mit höfl. Empf. **E. Hämmerle.**

Unterägeri 730 Meter über Meer

Hotel Brücke

Best bekanntes Haus für Schulen und Vereine. Gute Küche. Mässige Preise. Motorboote nach Morgarten.
1882 Höfliche Empfehlung **Familie Iten.**

Berggasthaus 1903

Mettmen ob Schwanden Kt. Glarus 1700 m ü. M.

Beim Stausee Garichte. Aussicht auf die umliegenden Berge und ins Tal. Touren ins älteste Wildasyl Kärpf. — Zimmer und Massenlager. Für Schulen und Vereine Ermässigung. Telephon 4.15. **H. Vordermann.**

ZÜRCHEROBERLAND

STEG Restaurant Bahnhof

Ausgangspunkt für Hörnli, Schnebelhorn und Scheidegg. Schöner, schattiger Garten. Schulen und Vereinen sowie Feriengästen empfiehlt sich bestens 1901
Telephon 32.112. **Frl. E. Hausammann.**

Schwarzenegg ob Thun 920 m **Bären**

Für Schulen und Vereine schöne, grosse Lokalitäten. Bescheidene Preise. Telephon 6.
1808 **Fr. Berger.**

Vitznau Hotel Alpenrose

Altbek. Haus. Prima Küche und Keller. Gesellschaftssaal u. gr. Garten. Für Schulen u. Vereine mäß. Preise. **Baumann-Lang.** 1811

Meiringen Hotel Post

Bestempfohlenes Passanten- u. Ferienhotel. Schattiger Garten und Veranda. Garage. Zimmer von Fr. 2.50. Pension von Fr. 7.50.
1834 **M. Burkhardt-Moor.** Tel. 39.

Lauterbrunnen Hotel Silberhorn

dir. ob Station. Für Schulen u. Vereine bestempf. Haus. Spezialarrang. Zimmer Fr. 2.50. Pension Fr. 7.—. Bes. Chr. v. Allmen, Tel. 42.36. 1872

Bad Klus Nähe Eisenwerk u. Burgruinen Oensingen. Telephon 83.11

Gesellschaftslokalitäten, gr. Gartenwirtschaft, Autopark. Vereine, Gesellschaften u. Schulen **Spezialpreise.**
1886 Paul Lässer, Küchenchef.

Tierfehd bei Linthal

Hotel Tödi

Schönster Ausflugspunkt für Schulen. Mässige Preise. Telephon 89. 1756
Höflich empfiehlt sich **Peter Schiesser.**

Kandersteg Pension Erika

Heimeliges Kleinhotel. Restauration. Garten. Pension ab Fr. 6.50. Prospekte. Tel. 36.
1835 **F. Zaugg-Rickli,** Küchenchef.

Von Frutt-Jochpass nach 1884

ENGELBERG

kommend, nehmen Sie mit Ihren Schülern einen Imbiss im grossen, schattigen Garten des **Restaurant Bänklialp** direkt am Wege. (8 Min. zum Bahnhof Engelberg.) Tel. 72. **D. Waser-Durrer.**

ISENTHAL (Uri)

Gasthaus Urirotstock

Schöner Ausflugs- und Ferienort. Hier isst man gut und billig. Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Durchpass ins Engelbergerthal. **Familie Bissig,** Telephon 2. 1926

Beatenberg Hotel-Pension **Edelweiss**

Berner Oberland, 1150 m. Bestbekanntes, gutes Haus für Schulen, Vereine u. angenehmen Ferienaufenthalt. Mässige Preise. Pension ab Fr. 7.—. Höfl. empfiehlt sich
1855 **K. Friedemann-v. Kaenel.**

Grindelwald Central Hotel Wolter u. Confiserie (b. B'hof)

empfiehlt sich Schulen u. Vereinen. 1849
Telephon 99. **Frau Wolters Familie.**

Grindelwald Hotel Bel-Air Eden Hotel Oberland

beides bestempfohl., gutgeführte Häuser. Garage, leb. Forellen, Garten, Terrassen. Lokalitäten für Vereine und Schulen.
1736 **Familie G. Moser.**

Pfarrer Künzle's sicher wirkende **Kräuter-Kuren und -Bäder**

bringen Ihnen schnellste Heilung in d. modern eingericht.

Kurhaus u. Bad Wangs
(St. Galler Oberland)
Kurarzt: Dr. med. Künzle. — Massage, Diät, ev. Bircher-Küche. Pens. ab Fr. 7.-
1601 **M. Freuler**

Bad Schuls-Tarasp

Hotel Quellenhof 1922

in der Nähe der Mineralbäder gelegen. Sorgfältige Verpflegung. Pensionspreis ab Fr. 9.50. Prospekte durch die Leitung.

Soeben erschienen: 1902

KURVENKÄRTCHEN

für Reliefbau in Schule und Freizeit und Einführung in das Kartenverständnis.
Nr. 1: Gurten.
Nr. 2: Kanderdelta.
Nr. 3: Zusammenfluss Emme-Grünen.
Nr. 4: Jolimont.
Preis pro Blatt 25 Cts. plus Spesen.
Verlag: Bern. Vereinigung für Handarbeit u. Schulreform. Zu beziehen bei **Max Boss,** Lehrer, Kirchbergerstrasse 81, **Bern.**

Gast- und Kurhaus Rubschen Braunwald 1500 M.

am Wege zum Oberblegisee und Kneugrat, schönster Aussichtspunkt Braunwalds, altbekanntes Haus mit neuer Führung, gutbürgerlicher Küche und reellen Getränken, empfiehlt sich für Schulen und Vereine. Mässige Preise (Heulager). Telephon 34.
1905 **J. Streiff.**

Lehrer

verbringen ihre Ferien im schön gelegenen

Skihaus Schwendi ob Klosters

Pensionspreis Fr. 6.—. Badegelegenheit in Klosters. 1910

Mollis Hotel Löwen

Bekanntes Haus für Schulen und Vereine.
Grosser, schattiger Garten, mässige Preise.
Fr. Kradolfer & Sohn. 1918

Ein Ferienaufenthalt

im **Skihaus Schwendi** kostet Sie bei sehr guter und reichlicher Verpflegung Fr. 6.- pro Tag. Ganze Familien erhalten Pauschalpreise. Schulen grosse Ermässigungen. — Anfragen an **Alb. Schneider, Conters im Prättigau,** Telephon Küblis 7.27. 1927

Pour les enfants

Vacances et séjour

au CHATEAU DES BORDES, SAINPUITS (Yonne, France). Téléphone 2.

Parc boisé de 3 hectares.
Tennis - Ping-Pong - Football.
Altitude 250 m. Distance de Paris 200 km
Du 1er mai au 30 septembre.

Les enfants, garçons ou filles, de 6 à 15 ans, sont très bien soignés et nourris par des produits provenant directement de la ferme ou du potager. En raison du petit nombre d'enfants reçus (30 ou 40 au maximum), les soins et la surveillance sont constants, et nos jeunes pensionnaires vivent la vie de famille. Chambres de 2 à 6 lits.
Le pays est boisé et vallonné, ce qui permet de nombreuses et agréables promenades, l'air est réputé très sain et, enfin, l'éloignement de la propriété de toute agglomération fait que le calme y est parfait.
Tous les jours deux heures de conversation obligatoire en français. — S'adresser à: M. VERNHES, Professeur, 3, rue du Docteur-J.-Clémenceau, PARIS 15e. 1646

Ferien-Kurse in der franz. Schweiz

in wundervoller Lage über d. Genfersee, für Jünglinge und Töchter in Prof. Fam. Täglich französ. Unterricht und Konversation. Vorzügl. Verpflegung, Familienleben, Seebäder, Tennis, Exkursionen. Grosser Park. Beste Referenzen. 1913
RIIS-FAVRE, Florimont 11, Lausanne.

Ferienheim

in schöner Lage der Schwyzer Berge, neu erbaut, mit gross., gut ausgerüsteter Küche, fliessendem Wasser, elektr. Licht, grossen, schönen Tagesräumen, 50 Matratzen- und 30 Massenlagern, sich eignend für Unterkunft bei Schulreisen oder Ferienkolonien.
Anfragen sind zu richten unter Chiffre SL 1859 Z an A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

Offene Lehrstelle

Am **LYZEUM ALPINUM** in **ZUOZ** (Oberengadin) ist eine Gymnasial-Lehrstelle für

Englisch und Französisch

neu zu besetzen.

Bewerbungengen und Anfragen mit Zeugniskopien und Lichtbild sind bis **5. Juli** entweder an die **Direktion** oder an Herrn Professor Dr. W. Pfändler, Zürich, Neumünsterstrasse 34, zu richten. 1923

MÜRREN SCHILTHORN

1887 (2974 m)

Besteigung auch für nicht berggewohnte Schulen leicht bei Benützung der neuen **SCHILTHORNHÜTTE** im Engetal, 2450 m. 40 Schlafplätze, für Schulen ermäss. Preise. Auskunft erteilt der Ski-Club Mürren: **H. Meyer,** Lehrer, Telephon 46.43.

DIPLOME für jeden Anlaß liefert als Spezialität A.-G. Neuenschwander'sche Buchdruckerei Weinfelden (Thurg.) Illustr. Preisliste verlangen.

923 für Musik, Gesang, Tennis, Radfahrer, Turner, Schützen, Feuerwehr, Geflügel- und Tierzucht, Obst- u. Gartenbau etc. etc.

Wengen *Hotel Eiger*

1837

Besteingerichtetes Haus, alle Zimmer fliess. Wasser. Für Schulen u. Gesellschaften spez. Arrangement und geeignete Lokalitäten. Prospekte. Tel. 45.26. **Fam. Fuchs-Käser.**

Der musikalische Ferienkurs in Braunwald für

Musikfreunde

vom 12.—19. Juli.

Thema: Die Romantik in der Musik.

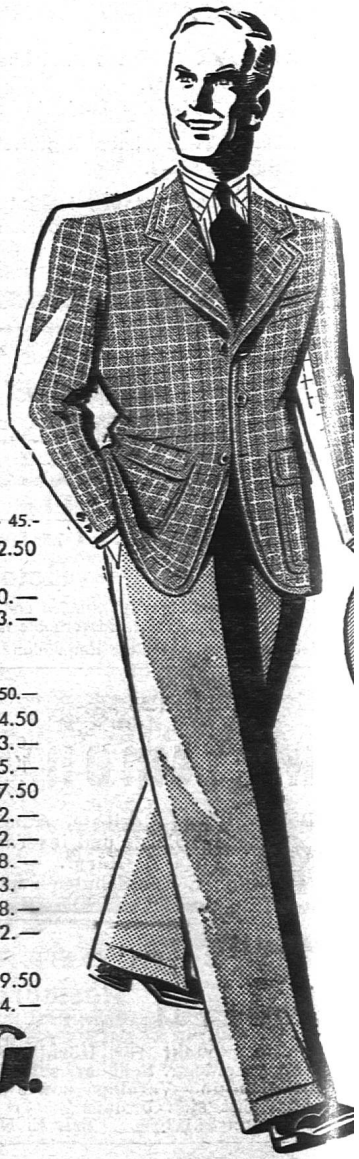
Mitwirkende:

Ria Ginster (Sopran)
Paul Baumgartner (Klavier)
Emanuel Feuermann (Violoncello)
A.-E. Cherbuliez (Vorträge)
Professor der Universität Zürich.

Prospekte. Anmeldungen u. Anfragen sind zu richten an *Frl. Dr. N. Schmid, Kurs Braunwald, Postfach Fraumünster 254, Zürich.*

So ist's richtig

der Jahreszeit entsprechend gekleidet, ohne auf Eleganz und Stoffgüte zu verzichten. Dazu die volkstümlich günstigen Tuch A.-G.-Preise:



Flanelle-Anzüge reinwoll. 70.- 65.- 60.- 45.-
Flanelle-Hosen 23.— bis 17.50 und 12.50
Sommer-Anzüge reinwollen 120.— 110.— 100.— 85.— 75.— 60.— und 50.—
Kammgarn-Hosen 32.- bis 25.- und 23.—
Sport-Anzüge reinwollen, dreiteilig Veston mit zwei Hosen 100.— 90.— 75.— 70.— 65.— und 50.—
Sporthosen 18.— bis 14.50
Golfhosen 24.— bis 17.50 und 13.—
Whipcordhosen 20.— bis ..... 15.—
Baumwollhosen 13.50 bis 7.50
Lüster-Vestons 33.— bis 14.50 und 12.—
Reps-Vestons von 16.— bis ..... 12.—
Sommer-Vestons, ½ Leinen 16.- 14.- 12.- 8.—
Leinen-Vestons 30.— bis 14.— und 13.—
Bureau-Blusen ..... 8.—
Windjacken 30.— bis ..... 22.—
Gummimäntel, ungefüttert und gefüttert 37.— bis 15.— und 9.50
Popeline-Mäntel imprägniert, ... 34.—

Tuch A.-G.

Gute Herrenkonfektion

Für jede Figur das richtige Kleid unsere Abteilung Maß-Konfe

ZÜRICH - SIHLSTRASSE 43

Gleiche Geschäfte mit gleichen Preisen in: Arbon, Hauptstrasse; Basel, Gerbergasse 70; Chur, Obere Gasse; Frauenfeld, Oberstadt 7; St. Gallen, Neugasse 44; Glarus, Hauptstrasse; Herisau, z. Tannenbaum; Luzern, Bahnhofstr.-Ecke Theaterstr.; Olten, Kirchgasse 29; Romanshorn, Bahnhofstrasse; Schaffhausen, Fronwagplatz 23; Stans, Engelbergerstrasse; Winterthur, Marktgasse 39; Wohlen, Zentralstrasse; Zug, Bahnhofstrasse — Depots in Bern, Biel, La Chaux-de-Fonds, Interlaken, Thun 1432

SEIDE, WOLLE, WÄSCHE IM LADEN RENNWEG 9

Gasthof u. Metzgerei

Küßnacht Sternen

am Rigi, nächst Hohle Gasse, empfiehlt sich für Schulen, Vereine, Hochzeiten. Heimelige Lokalitäten, anerkannt gute Küche. Schulen Spezialpreise. 1547 Bes. Fr. Sidler, Tel. 61.082

Inserieren ist immer noch der beste Weg zum Erfolg!

BEZUGSPREISE:

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Bestellung direkt beim Verlag oder beim SLV	Schweiz . . .	Fr. 8.50	Fr. 4.35	Fr. 2.25
	Ausland . . .	Fr. 11.10	Fr. 5.65	Fr. 2.90

Im Abonnement ist der Jahresbeitrag an den SLV inbegriffen. — Von *ordentlichen Mitgliedern* wird zudem durch das Sekretariat des SLV oder durch die Sektionen noch Fr. 1.50 für den Hilfsfonds eingezogen. — Pensionierte und stellenlose Lehrer und Seminaristen zahlen nur Fr. 6.50 für das Jahresabonnement. — *Postcheck des Verlags VIII 889.*

INSERTIONSPREISE: Die sechsgespaltene Millimeterzeile 20 Rp., für das Ausland 25 Rp. Inseraten-Schluss: Montag nachmittag 4 Uhr. — Inseraten-Annahme: *A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich,* Stauffacherquai 36-40, Telephon 51.740, sowie durch alle Annoncenbureaux.

Schweizerische Landesbibliothek Bern

DAS JUGENDBUCH

MITTEILUNGEN ÜBER JUGEND- UND VOLKSSCHRIFTEN

HERAUSGEGEBEN VON DER JUGENDSCHRIFTENKOMMISSION DES SCHWEIZ. LEHRERVEREINS
BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

JUNI 1937 3. JAHRGANG, NR. 3

Das sterbende Märchen?

Lisa Tetzner hat in ihrer Skizze «Das Volksmärchen und die heutige Jugend» (s. Nr. 2) festgestellt, dass die Phantasiekräfte unseres Geschlechts zu schwinden scheinen, denn es sind natürlich in erster Linie die Erwachsenen, die mit dem guten alten Volksmärchen täglich weniger anzufangen wissen. Gewiss sind seit der Geburt jener Poesie allerhand magische Wirklichkeiten zum natürlichen täglichen Wunder geworden — für *uns* reife Menschen! möchte ich beifügen — und Lisa Tetzner will mit Recht den bleibenden Wert auch des «veralteten» Märchens anerkennen. Mir ist aber, wir dürften hier nicht stehen bleiben und glauben, unsere Minderreifen würden sich mit jenem Futter zufrieden geben, über das wir «hinweg sind». Nein, so ist es nicht.

Gerade die Tatsache, dass die herrlichen Phantasien aus alten und uralten Zeiten in gewissem Sinne durch die natürliche Technik berichtigt, realisiert, *wahr* wurden, sollte uns reizen, nach *neuen* Formen zu suchen. Nicht die alten, erfüllten oder abgedroschenen Wundergeschichten gilt es zu retten: neuen Wein in neue Schläuche müssten wir füllen. Und unsere modernen Schriftsteller sind eifrig genug an der Arbeit, diese Mission zu erfüllen; sie warten nur auf die Anerkennung ihres Zeitalters.

Die Erkenntnis, der heutige Schriftsteller wäre nicht mehr mit den Naturkräften verbunden wie unsere Vorfahren, kann ich nur teilen, wenn mit dem «Wie» die Art und Weise des Naturerlebens — niemals aber die Intensität gemeint ist. Unsere Kleinen sind heute wie zu allen Zeiten mit derselben natürlichen Bereitschaft für alle wunderbaren Ideen zu haben. Uns Grossen scheint allerdings auch die arbeitslose Zeit zu kostbar zu sein, übersinnlich-zauberhaften Gedanken nachzugrübeln. Aber ist nicht gerade dieses «Philosophieren» das eine, was not ist? In dieser Beziehung sind wir wirklich ungläubig geworden — *wir*, nicht unsere Kinder! Vielleicht ist daran die gedankenlos verfluchte Technik schuld, die doch selber ein Stück Naturerscheinung verkörpert — indem sie uns glauben machte, das Märchenhafte sei erfüllt oder abgetan, damit sei nun auch das unerfüllte Wunderbare bereits erledigt.

Zwischen Himmel und Erde aber warten noch Dinge auf uns, die wir nicht zu träumen vermögen. Und ich glaube, dass die wirtschaftliche Not unserer Tage gerade dahin führen muss, das Unglaubliche, noch nicht Sichtbare, wieder glauben zu lernen — und zu lehren.

Warum muss es zum hunderttausendsten Male immer wieder das liebe Rotkäppchen mit seinem Wolf sein? Das hängt mit der natürlichen Trägheit unseres Wesens zusammen, die wir auch in andern Kulturgebieten offenbaren. Bewusst oder unbewusst haben wir uns so etwas wie eine *Dogmatik* des Märchens geschaffen, die nun um jeden Preis entweder gerettet oder verdammt werden soll.

Aber seien wir getrost: Aus dem hartnäckigen Kampf des Für und Wider wird unscheinbar, aber gewaltig das neue, junge Wesen herauswachsen, das zeitgemässe, wirklichkeitsnahe *Gegenwartsmärchen*, nach dem wir uns nicht weniger sehnen, als unsere Kleinen. Wir werden einmal nicht mehr ängstlich und unsicher werden — oder als gewissenhafter Schulmeister sogar um unsere Stelle bangen müssen — weil wir mit bestem Gewissen im Schulzimmer der Grossen *und Kleinen* vom «Märchen» der Mondfahrt erzählen — — von den Abenteuern eines mutigen Raketenpiloten — so freundlich und selbstverständlich wie einst vom tapferen Schneiderlein. Nein, wir können uns nicht beklagen, wir haben bereits vortreffliche Gestalten des lebenskräftigen Zukunftsmärchens. Wenn wir dazu aus irgendeinem Grunde noch nicht ja sagen können, so liegt es an uns selber. Die innere — und äussere — Gebundenheit liegt in uns — nicht in unsern Kindern. Wir müssen nur recht ehrlich sein; wir müssen den Mut aufbringen, unsern wissbegierigen — oder wundersüchtigen Zöglingen von Dingen zu erzählen, bzw. erzählen zu lassen, die das frische Geistlein tatsächlich interessieren; und wir dürfen nicht sagen: das verstehst du nicht! oder: das ist ein verrücktes Geschwätz!, wenn sie uns vertrauensvoll und arglos vom Marsmenschen und ähnlichen Träumen erzählen. Der moderne Zukunftsroman vom Erdboot steht nicht bei Grimm — aber vielleicht würde ein «Grimmscher Geist» ihn heute mit vielen ähnlichen sammeln... ebenso sicher, als unser Meisterprophet aus Palästina heute ganz andere Gleichnisse, ganz andere Bilder reden würde. Das Weltrad steht nicht still, wozu sollten wir sonst noch leben und weben! Unser Planet ist noch lange nicht verbraucht, und Billionen anderer treiben ihrem Schicksal entgegen. Wir selber gehören mitten ins Getriebe — zwischen Mikro- und Makrokosmus. Aber wir wollen immer wieder aus unserm feigen Beharren aufgerüttelt werden. Auch der Grösste unseres Geschlechts fand seine Jünger schlafend.

Wir müssen unsere Märchenbücher dem Geist, dem lebendigen Gedanken, anpassen, anstatt fanatische Retter verlorener oder verbrauchter Ausdrucksformen zu spielen. Lasset die Toten ihre Toten begraben! Das haben wir schon wieder vergessen.

Was scheren wir uns um die Erhaltung der Form? Haben wir nicht genug moderne Märchen? Oder verdienen die wunderbaren Geschichten über die Zukunftsahnungen unseres Geschlechts diesen Namen nicht? Brauchen sie überhaupt denselben Namen zu haben?

Ich habe schon mit Erstklässlern über Weltallprobleme gesprochen: von feuerspeienden Bergen, von der Anziehungskraft der Gestirne als Kinder ihrer Sonne usw., ähnlich wie früher einmal von Drachen mit blutigen Rachen erzählt wurde. Die Formen wandeln sich. Wenn wir nicht mehr vom Manne erzählen können, der bis ans Ende der Welt hört, so erzählen wir eben erfolgreich von jenem Helden, der seinen Wellensender auf den Sirius einstellen kann. Was er dann alles hört, — dies auszumalen, muss vielleicht doch noch der rechte Dichter geboren werden. Seien wir geduldig.

Vor allem aber ärgern wir uns doch endlich einmal nicht mehr, indem wir gegen den Strom der natürlichen Entwicklung schwimmen wollen. Der Ingenieur, der das Weltall mit seiner Rakete durchbohrt, ist mir heute sympathischer als der nächtliche Schimmelreiter. Träume sind Schäume — aber ohne Schaum wollen wir nicht leben. Ich erinnere an die uralten Flugträume der Menschheit. Wollen wir nicht weiterfliegen? Lernen wir erst weiterträumen! Neue Märchen! *Max Schaffner.*

Umschau

Jugendschriftenkommission des SLV: Ueber die Luzerner Veranstaltungen ist in Nr. 24 der SLZ vom 11. Juni (S. 467) berichtet worden.

Marionetten. In München blüht eine volkstümliche Theatergattung: das Marionettenspiel. «Das Bayerland», illustrierte Halbmonatsschrift für Bayerns Land und Volk (Bayerland-Verlag, München 13, Schellingstr. 41) widmet in Nr. 4 des 48. Jahrganges dem künstlerischen Puppenspiel in München ein ganzes Heft. Wir vernehmen allerlei Interessantes aus der Geschichte des Puppenspiels, wie erfahren, wie Graf Pocci als Hüter der Marionetten auftrat und wie die drei heutigen Puppentheater Münchens entstanden sind. Man kann auch hinter die Kulissen blicken und die Herstellung und Handhabung der Marionetten verfolgen. Unter den Künstlern, die mit der Schaffung der Puppen beschäftigt sind, erwähnt das Heft in erster Linie den Schweizer Walter Oberholzer. Was aus dessen Hand hervorgeht, sind in jeder Beziehung Kunstgebilde. Wenn man die 48 Abbildungen betrachtet, wird das Verlangen mächtig, die köstlichen Schöpfungen im Spiel zu schauen. *Kl.*

Beurteilung von Jugend- und Volksschriften

Für die Jüngeren

Wilhelm Fronemann: *Märchenwunderwelt.* Verlag: Ensslin & Laiblin, Reutlingen. Fr. 1.90.

Die Sammlung von modernen Kunstmärchen enthält Beiträge bekannter Dichter wie Friedrich Blunck, Ludwig Finckh, Irmgard Prestel, aber auch solche weniger berühmter Erzähler. Sie gibt gerade dadurch, dass sie nicht auf einen einheitlichen Ton abgestimmt ist, einen anregenden Querschnitt durch das heutige Märchenschaffen. *H. M.-H.*

Wilhelm Fronemann: *Der goldene Vogel.* Verlag: Ensslin & Laiblin, Reutlingen. Fr. 1.90.

Der Herausgeber hat unter nachgrimmschen Märchen eine Auswahl getroffen, indem er aus zum Teil vergriffenen Sammlungen von Volksmärchen Abenteuergeschichten mit den bekannten Motiven des furchtlosen Helden, der dankbaren Tiere usw. zu einem hübschen Bändchen vereinigt. *H. M.-H.*

Vom 10. Jahre an.

Josef Konrad Scheuber: *Trotzli, der Lausbub.* Verlag: Benziger, Einsiedeln. 151 S. Geb. Fr. 4.80.

Die Lausbubenstreiche von Sechsklässlern zeichnen sich durch originelle Einzelzüge aus. Manches übersteigt allerdings den Witz Zwölfjähriger. Auch die unaufdringliche moralische Untermalung der Streiche weist auf den erwachsenen Pädagogen zurück. Nichtkatholiken mag hie und da die Unbefangenheit befremden, womit kirchliche Gebräuche wie ein «Versehgang» oder das Besegnen von Gräbern in übermütige Situationen hineingestellt sind. Doch es geht uns wie dem guten Pfarrer Silberhaar; wir können nicht zürnen. Wir mögen daraus erkennen, wie innig in der Innerschweiz der Alltag mit der Kirche verflochten ist. Mehrmals werden Erwachsene durch kindliche Streiche gebessert. Wenn man sich aus Autoritätsgründen etwas daran stösst, so wird die Besserung doch immer mit Liebenswürdigkeit, wenn nicht mit Humor durchgeführt. Die Sprache des Verfassers ist stark mit mundartlichen Ausdrücken versetzt. Sie gewinnt für unsere Schweizer Kinder dadurch an Lebensnähe, an farbiger Gegenständlichkeit, wenn sie auch nicht als Schulbeispiel gelten kann. Die Federzeichnungen eines sechzehnjährigen Jungen, welche das Buch schmücken, sind nicht durchwegs klar und perspektivisch richtig. Gelungen ist der gut erfasste Kopf des Schlosswartes Heinz Schwibeli. *H. M.-H.*

Vom 13. Jahre an.

Dr. Emanuel Riggenbach: *Kurzgeschichten für junge Naturfreunde,* II. Aufl. Verlag: Gebr. Riggenbach, Basel. 8°. 52 S. Halbkart.

Anhand kleiner, zu dem Zweck erfundener Geschichten werden Kinder in Naturschutzfragen eingeführt, wie z. B. die Jagd mit Gift und Fallen, Erhaltung von Naturdenkmälern, Schaffung von Reservaten usw. Jeder Geschichte ist eine Zeichnung von Hans Bühler beigegeben.

Mir scheint, einzelne der Geschichten erzeugen zum Schaden der Naturschutzbestrebungen Vorstellungen, die die reifer gewordenen Kinder wieder ablehnen *müssen.* Wenn sie ein Taschenmesser brauchen, werden sie auch naturschänderische Hüttenwerke dulden. Sie werden ferner merken, dass eine durch Waldrodung verwüstete Gegend nicht durch Bäumchen pflanzende Kinder aufgeforstet werden kann. Und wenn sie ein Murmeltier vom sorgenlosen Dasein im Reservat schwärmen hören, so werden sie ihm vorrechnen, dass wenn heute im ungeschützten Gebiet mit einer konstanten kleinen Zahl von Pärchen der Geburtenüberschuss umkommt, in dem geschützten Gebiet, nach wenigen Jahren eine sehr viel grössere Zahl von Murmeltieren elend zugrunde gehen *muss,* weil auch dann der Geburtenüberschuss irgendwie weg *muss,* soll die Welt nicht bald aus Murmeltieren bestehen. *M. Oe.*

Schweizer Bergführer erzählen. Verlag: Orell Füssli, Zürich. 203 S. Leinen Fr. 6.—.

Dreissig Bergführer aus allen Teilen der Schweiz erzählen hier ihre interessantesten und spannendsten Erlebnisse. Selbstverständlich sind nicht alle Erzählungen gleich gut gelungen. («Wenn man ein Hochzeitspärchen führt» hätte getrost wegbleiben können); aber die Unmittelbarkeit und das Ungeschminkte in der Darstellung haben einen gewissen Reiz, dem man sich nicht entziehen kann. Schönheit und Gefahren der Bergwelt können hier auf den Leser wirken, manch spannendes Erlebnis ist niedergeschrieben, aber auch Liebe zur Alpenwelt, gläubiges Gottvertrauen, Bergnot und Bergfreude, alles erlebt man in diesen Schilderungen. Dem frisch geschriebenen Buche gebührt der Vorzug gegenüber manch unwahrscheinlichen, «gerissen» aufgesetzten Abenteuergeschichten. Ernst Buss hat mit wenig Strichen dreissig Charakterköpfe zum Text gezeichnet. *di.*

Christian Klucker: *Erinnerungen eines Bergführers.* Verlag: Eugen Rentsch, Erlenbach-Zürich. 308 S. Leinen Fr. 9.50.

Dieses Erinnerungsbuch eines der besten Bergführer Graubündens aus der Zeit, wo noch ohne technische Hilfsmittel aller Art die kühnsten Bergbesteigungen ausgeführt wurden, wird auch als Jugendbuch seine Wirkung nicht verfehlen. Schlicht, bescheiden und doch anschaulich erzählt hier ein Führer von seinen Bergfahrten und Erstbesteigungen in Graubünden, im Wallis, Berner Oberland, Montblancgebiet, in der Dauphinée, im Tirol und in Kanada, von seinen «Herren», aber auch von seinem Leben, das nicht immer nur Sonnenschein bestrahlte. Man folgt interessiert den kühnen Pionieren in Fels und Eis, erlebt mit ihnen heitere und ernste Stunden und freut sich mit dem Führer, der ein vorbildlicher Tier-, Pflanzen- und Naturfreund ist, über gut geschilderte Beobachtungen aller Art. Ungewollt belehrend wirkt seine Vorsicht, die dazu führte, dass Klucker nie einen schweren Unfall erlebte. Prachtvolle Photographien aus dem Hochgebirge erhöhen den Wert dieses ausgezeichneten Buches, das auch den Schweizern im Auslande viel zu sagen hat. Ernst Jenny gab es heraus; er hat auch das Lebensbild Kluckers kurz und prägnant geschrieben. Zum

Schönsten gehören die Briefe des Führers an seine «Herren» und Freunde, die den schlichten Menschen trefflich charakterisieren. Man kann das gut ausgestattete Werk mit gutem Gewissen empfehlen. *-di.*

Reisen und Abenteuer. Verlag: Brockhaus, Leipzig. Ca. 150 S. Halbl. je Fr. 3.50.

Aus der bekannten Sammlung liegen mir Bd. 16 *(Slatin Pascha:* Feuer und Schwert im Sudan) und Bd. 17 *(Einar Mikkelsen:* Ein arktischer Robinson) vor. Welche Gegensätzlichkeit! Dort die Hölle des Sudans, hier die Eiswüste Grönlands, dort elfjährige Gefangenschaft, eine Kette von Leiden, Demütigungen und Selbsterniedrigungen bis zur geglückten Flucht; hier ein mannhaftes Ueberwinden tausendfältiger äusserer Hindernisse, die sich bis zur Gefahr des Hungertodes steigern, und schliesslich die glückliche Heimkehr. Beide Büchlein sind sehr empfehlenswert und kommen dem Bedürfnis unserer heranwachsenden Jugend nach Abenteuern und Heldentum in hohem Masse entgegen. *A. F.*

E. Seton Thompson: *Monarch, der Riesenbär.* Mit Textzeichnungen des Verfassers. 80 S. Franckscher Verlag, Stuttgart. Halbleinen Fr. 2.65.

Eine Tiernovelle, naturecht wie Seton sie bietet, voll Handlung und Spannung, ab und zu mit ironischen Einfügungen (die sich eher an Reifere wenden).

Unbändige Naturkraft des Grislybären «Monarch» erzwingt Staunen und Grauen und reizt zum Kampf auf Leben und Tod zwischen Mensch und Tier, wenn auch mit empfundener Tragik. *Ed. Sch.*

Schreibers kleiner Atlas: *Wichtigste Insekten.* 12 Farbdrucktafeln mit 99 Abbildungen, 16 S. Text. — *Pflanzen in Garten und Feld.* 16 Farbdrucktafeln mit 135 Abbildungen, 32 S. Text. — *Das Gift in der Natur.* 12 Farbdrucktafeln mit 60 Abbildungen, 20 S. Text. Verlag: J. F. Schreiber, Esslingen a. N. und München. Fr. 1.55 bis 1.90.

Die farbigen Tafeln sind nach dem primitivsten Druckverfahren hergestellt. So kommt es, dass Vogelwicke und Ackerklee die gleiche Blütenfarbe aufweisen und die Silberdistel schön ultramarinblau erscheint.

Der Text des Insektenbändchens wendet sich an den angehenden Sammler, der des Gartenpflanzenbändchens eher an den gut vorgebildeten Lehrer, während der des Giftbändchens für Schüler berechnet ist. Der Text zum Giftbändchen ist oft zu beanstanden. Kreuzottern sind nicht unsere einzigen Giftschlangen. Die Vipern hinter meinem Haus mit der aufgestülpten Nase (Redische Viper, Aspisviper), die auch im Schwarzwald vorkommen, haben Giftzähne wie die Kreuzottern. Wer von den Lesern hat schon rote Tollkirschen gefunden? Und wer glaubt, dass man Wasser, in dem Kartoffeln gekocht worden sind, als giftig weggiessen muss?

Die kleinen Atlanten mögen Anfängern Dienste leisten. Der Lehrer hält sich wohl besser an eigentliche Bestimmungsbücher, z. B. immer noch an die alten Bändchen von Plüss, die nicht wesentlich teurer, aber trotz mangelnder Farbe ungleich gediegener sind. *M. Oe.*

Grasers naturwissenschaftliche und landwirtschaftliche Tafeln. Nr. 9 B: Einheimische Vögel (57 farb. Abb.). Nr. 15: Feld- und Wiesenpflanzen (70 farb. Abb.). Nr. 17: Bäume und Sträucher (56 farb. Abb.). Grasers Verlag Nachf. Schreiber & Co., München. 67×92 cm, in Buchform gefalzt 17×25 cm, mit Umschlag, je Fr. 2.55.

Diese grossen Tafeln — in Ausgabe B auf Buchformat gefalzt — sind in erster Linie für Schulzwecke bestimmt, können aber auch gut zum Selbststudium verwendet werden. Vögel, die beobachtet wurden, Pflanzen, die vorliegen, können an Hand der Tafeln benannt werden. Die Abbildungen sind besser als auf den kleinen Atlanten; aber auch auf diesen Tafeln steht's mit der Farbengebung so, dass z. B. die Herbstzeitlose gleich rot ist wie der Wiesenklee, die prachtvoll violette Orchis Morio gleich gefärbt ist wie die blaue Vicia eracca, nämlich «ovomaltinefarben». *M. Oe.*

Hansgeorg Buchholtz: *Jugend an der Grenze.* Verlag: Schaffstein, Köln. 143 S. Leinen Fr. 4.50.

Das Buch schildert das etwas rauhfröhliche Treiben einer Gruppe von Kindern in einem deutschen Kleinstädtchen an der polnischen Grenze. Dieses Leben wird jäh unterbrochen durch den Einbruch der Russen im Jahre 1914, die Einberufung der Männer und die Flucht der Familie, und es kann nach deren Rückkehr in das halbverwüstete Städtchen seine alte Harmlosigkeit nicht wieder finden. Vom Feldtode Fremder und Angehöriger verdüstert, wird es nur noch zu einem Warten auf den Tag des eigenen Einrückens und lässt die Kinder frühzeitig zu Erwachsenen werden.

Der erste Teil begnügt sich leider oft mit dem Derbkomischen lustig erzählter Jugendstreiche. Nur das Ausreissen eines verzweifelten Schuljungen und sein unvermutetes Wiederfinden lassen Tieferes ahnen. Die Schilderung seiner Flucht und der Ferien der anderen an der See und auf dem Lande zeigt ein starkes und in unverbraucht kräftiger Sprache sich gestaltendes Naturgefühl des Dichters. Das Hereinbrechen des unfassbar Furchtbaren und Grossen ist mit schlichtem Ernst erzählt und frei von aufdringlichem Deutschtum, so dass es auch unserer Jugend etwas zu sagen hat und sie nachdenklich stimmen wird.

Wir würden uns freuen, wenn der Verfasser bei einem nächsten Buch allgemein etwas tiefer griffe in der Gestaltung der Jugend und damit ein ausgegliceneres und noch gehaltreicheres Werk zustande brächte. *P. G.*

Für Reifere

Otto Müller: *Der Weg empor.* Ein Spiel von Jugend und Leben. Verlag: Francke, Bern.

Das Stück ist aufgebaut auf rhythmischen Darstellungen mit Musikbegleitung, auf lebenden Bildern und Gesangseinlagen. Damit ist das Gebiet der eigentlichen Jugenddramatik gegen das Tänzerische und Musikalische hin erweitert, so dass hauptsächlich Musik- und Rhythmikschulen für das Stück dankbar sein werden. *H. M.-H.*

Samuel Vœllmy: *Ulrich Bräker. Der arme Mann im Tockenburg.* Ein Kultur- und Charakterbild aus dem 18. Jahrhundert. Nach den Handschriften dargestellt. Seldwyla-Verlag, Zürich. 275 S. Leinen Fr. 4.80.

Erst kürzlich hat Rezensent sich wieder einmal an den naturfrischen Erinnerungen des Näbis-Ueli ergötzt, diesem köstlichen Büchlein, das in einem Neudruck der Zürcher Guten Schriften jedermann bequem zugänglich ist. Einmal mehr von dem Mann zu erfahren, war schon lange mein Wunsch. Mit grossem Interesse hab' ich mich daher in Vœllmys umfassende Darstellung versenkt. Ein heutiger Toggenburger hat sich mit Bienenfleiss das weitschichtige Material zu eigen gemacht und zeichnet auf Grund dessen in gerecht abwägender Beurteilung ein Charakterbild seines begabten und seltsamen Landsmannes aus dem Jahrhundert Goethes. Es ergab sich dabei von selbst, dass in der wertvollen Studie auch ein gutes Stück Zeitgeschichte eingefangen wurde. Der Band erfüllt seine Aufgabe vortrefflich; er reinigt das Bild des Armen Mannes von manchen ihm nicht erspart gebliebenen Anwürfen und zieht aus den vorhandenen Handschriften manches verborgen gebliebene Wertvolle ans Licht. *A. F.*

Hans Schwarz: *Vier Pferde, ein Hund und drei Soldaten.* Ein Ritt von Stambul nach Athen. Verlag: Rascher, Zürich. 287 S. Leinw. Fr. 8.75.

Eine kleine, schweizerische Saumkolonne stellt sich zur Aufgabe, von den Alpen zum Bosporus zu marschieren, um aller Welt zu zeigen, was die schweizerische Pferdezucht zu leisten vermag. «Chüeri», ein Entlebucher Sennenhund, begleitet die Kolonne.

Erlebtes und Erschautes, charakteristische Bilder über Land und Leute, Gegenwart und Vergangenheit, ziehen in bunter Folge am Leser vorbei. 32 Bildtafeln beleben das flüssig und unterhaltend geschriebene Buch. Für reife Leser empfohlen. *H. S.*

Adolf Erman: *Die Welt am Nil. Bilder aus dem alten Aegypten.* Mit 56 Abbildungen im Text, 48 Tafeln und einer Uebersichtskarte. Verlag: J. C. Hinrichssche Buchhandlung, Leipzig 1936. 235 S. Kart. Fr. 7.30, Ganzleinen Fr. 9.10.

Verfasser und Verleger schenken uns hier eine besonders wertvolle Gabe. Zu einem jedermann erschwinglichen Preise und in leichtfasslicher Darstellung werden Geschichte und Kultur des alten Aegyptens vorgeführt. Der klare Text eines Aegyptologen von Ruf und die zahlreichen schönen Bilder schaffen Eindrücke, die auch schon auf reifere Jugendliche wirken werden, entstehen doch durch das Buch lebendige Bilder einer versunkenen Welt! *Kl.*

Walter Rotach: *Vo Aerbet, Gsang ond Liebi.* Erzählung in Appenzeller Mundart. Verlag: Sauerländer, Aarau. Geb. Fr. 4.—.

Zwei Generationen zurück führt uns die anmutige, schlichte Erzählung in ein Appenzeller Dorfschulhaus, wo Gesang die bescheidene Wohnstube mit Frieden und Frohsinn erfüllt.

Das schmale Einkommen wird durch die Heimarbeit des Spitzenausschneiden gestreckt. Wie das Bier aufkommt, bekämpft der Lehrer den vermehrten Wirtshausbesuch der Bur-

schen mit der Gründung eines «Gemischten Chores». Behutsam wird das Liebeserlebnis des Sohnes aufgedeckt, das in der Kindheit verwurzelt ist. Der nicht durchwegs rosenroten Idylle dienen zur dunklen Folie die Prüfungen der Grossmutter Hatili im Hungerjahre 1817. Alle Gestalten sind zart, aber mit sichern Strichen umrissen. Die kulturgeschichtliche Untermalung erhöht den Wert einer Erzählung, die in unsern Häusern und Schulstuben noch viel zu wenig bekannt ist. *H. M.-H.*

Maria Ingeborg Sick: *Zwei Königskinder.* Verlag: Friedr. Reinhardt A.-G., Basel. 279 S. Leinen Fr. 7.—.

Wir verdanken Ingeborg Maria Sick manch schönes Buch. Es sei hier nur an ihre Lebensbilder von Mathilde Wrede und Karen Jeppe und an ihre entzückenden Kindheitserinnerungen «Ein fremder Vogel» erinnert. Das vorliegende Werk bildet gewissermassen eine Fortsetzung zum Buch ihrer Jugend. Sie erzählt darin ihre ebenso innige als leidvolle Liebe zu einem Künstler. Wie es im Liede heisst, das ihr den Titel gegeben hat: Sie konnten zusammen nicht kommen... Der Schluss, wo die Liebenden sich zur Entsagung durchkämpfen, bildet die ans Herz greifende Krönung des gehaltvollen und schön geformten Werkes, das jeder Volksbibliothek zur Zierde gereicht, aber auch reifen Jugendlichen unbedenklich in die Hand gelegt werden darf. *A. F.*

Herbert Alexander Stützer: *Sommer eines jungen Mannes.* Verlag: Benziger & Co., Einsiedeln. 151 S. Leinen Fr. 4.20.

Dieser kleine Jugendroman, der sich in Berlin und den Rheinlanden abspielt, ist mehr als Unterhaltungslektüre. Er zeigt das Seelenbild eines ernstgerichteten jungen Menschen aus den Kreisen der Bildung. Dieser «Held» ist ein guter Kamerad, ein fröhlicher Wanderer, aber einer mit offenen Augen, der sich keine Sehenswürdigkeit entgehen lässt, die ihm am Weg liegt. Er strebt nach innerer Klarheit und fühlt sich von den höchsten und letzten Fragen beunruhigt. Erstes Lieben keimt in ihm auf und führt zu einer bittern Enttäuschung, die aber tapfer überwunden wird. Die Darstellung ist edel, und das Religiöse hält sich vom Konfessionalismus frei. *A. F.*

Ida Fried. Görres: *Die Quelle.* Ein Buch für Mädchen. Verlag: Herder, Freiburg i. Br. 307 S. Leinen Fr. 6.75.

Ida F. Görres, vormalige Coudenhove, lässt ihrem letztjährigen ausgezeichneten Jahrbuch «Der Kristall» einen zweiten Band «Die Quelle» folgen, der wiederum alles Lob verdient. Angefangen sei bei der geschmackvollen äussern Ausstattung. Ins Auge fällt auch der erlesen schöne Bilderschmuck. Aber auch die Hauptsache, die Aufsätze, Gedichte und Erzählungen sind von vornehmer, gediegener Art und atmen einen über alles Schwere und Dunkle des Daseins hinaushebenden lebensbejahenden Geist. Das Buch lebt von einer feingeistigen Katholizität. Dass jede Enge vermieden ist, zeigt sich in dem schönen Aufsatz «Drei Lieder zum Tageskreis», der sich um Gedichte von Paulus Gerhardt dreht. Noch erstaunlicher wird man die Verse auf Seite 241 finden: «Auf mondehellem Lager wälzt ein Weib, ein schlummerloses, sich» usw. Titel und Verfassernamen fehlen. Der Kenner ergänzt beides: «Das Weib des Admirals» von C. F. Meyer. *A. F.*

Peter K. Rosegger: *Schneiderpeterl erzählt.* Leykam-Verlag, Graz-Wien-Leipzig. 196 S. Leinen Fr. 10.50.

Eine Auswahl aus den unveröffentlichten Jugendschriften des berühmten Volksschriftstellers. Ein ungemein interessantes und lehrreiches Buch, das uns die Werdezeit eines geborenen Erzählers aufs schönste veranschaulicht. Schon als Waldbauernbub und als Schneiderlehrling machte sich in Rosegger der Trieb, seinem Schauen und Erleben Ausdruck und Gestalt zu geben, mit unwiderstehlicher Gewalt Luft. Schon damals hat er eine unheimliche Menge Papier mit Märchen, Sagen, Liedern, Sittenbildern u. ä. gefüllt. Eine Auswahl aus diesen eigenartigen Dokumenten ans Licht zu ziehen, darf als eine begrüssenswerte Tat gerühmt werden, und die zahlreichen Verehrer Roseggers auch in unserem Lande werden sich mit schmunzelndem Vergnügen hinter den Band machen, der auch noch mit zahlreichen Handzeichnungen und Aquarellen des jugendlichen Volkskalendermanns geschmückt ist. *A. F.*

Rodolphe Tœpfer: *Die merkwürdigen Abenteuer des Malers Pencil.* Schweizerspiegel-Verlag, Zürich. 78 S. Hlbl. Fr. 6.—.

Es darf als ein grosses Verdienst für den Verlag gebucht werden, dieses Werk des genialen, leider aber im deutschen Sprachgebiet beinahe verschollenen Genfer Karikaturisten in einer wohlfeilen Ausgabe dem Lesepublikum wieder zugänglich gemacht zu haben. Niemand wird sich der überwältigenden Wirkung dieser Bildfolge entziehen können, in der ein grotesker Humor, eine Fülle von Witz und Satire in souveräner Zeichenkunst sich ausleben. *A. F.*

Ludwig Grote: *Deutsche Stilfibel.* Bilder von Egon Pruggmayer. Verlag: Staackmann, Leipzig. Pappbd. Fr. 3.50.

Das Buch zeichnet in knappen Formulierungen die Entwicklung der Bau- und Dekorationsstile in Deutschland von der vorromanischen Kunst bis zum Empire. Für jeden Stil oder jede Stilvariante wird ein sprechendes Beispiel ausgelesen und beschrieben mit jener leichten und selbstverständlichen Sicherheit der Sprache, um die man die Kunsthistoriker immer wieder beneiden muss. Die notwendigen Fachausdrücke lernt man entweder aus dem Zusammenhang verstehen oder findet sie in einem kleinen Wörterbuch am Schlusse des Bändchens kurz und treffend erläutert. Das Hervorragendste an dem Büchlein sind die Bilder: nicht Photographien, sondern Federzeichnungen von verblüffender Einfachheit und Eindrücklichkeit, wie nur ein wirklicher Künstler sie zustandebringt. Ein kleiner Schönheitsfehler ist das — besonders am Anfang hervortretende — Bemühen, nicht nur in der deutschen Ausprägung irgendeines Stiles seine höchste Vollendung zu sehen, sondern Deutschland auch einen Anteil an der Urschöpfung der Stile zuzusprechen, den es nun einmal nicht hat. Das soll aber niemand hindern, dieses in seiner Durchsichtigkeit und Treffsicherheit wahrhaft klassische Werklein in jede Bibliothek für grössere Schüler einzureihen. Es ist in seiner weisen Beschränkung eine meisterhafte Verwirklichung dessen, was Paul Brandt in seinem leider immer umfänglicher werdenden «Sehen und Erkennen» gewollt hat. *P. G.*

Gute Schriften. Je 50 Rp.

Basel Nr. 186. *Helene Böhlau: Spuk in Alt-Weimar.* Kleine Erlebnisse der Ratsmädel in alten Gassen und Gärten, aufblühende Liebe, Entsagung — all dies wird mit Humor und feiner Einfühlung schlicht und natürlich erzählt.

Basel 191. *Karl Friedrich Kurz: Die Königin von Hinda. — Kongshella.*

1. Eine herrische, engstirnige Frau macht sich mit ihrem Geld und zähen Willen die Fischer der kleinen Insel untertan und vertreibt den jungen, ideal gesinnten Lehrer, der sich nicht unterjochen liess.

2. Durch die Pflanzung von sieben Apfelbäumen erweckt Gudmund den Neid seiner beiden Nachbarn. Aus früherem friedlichem Nebeneinanderleben entstehen Feindschaft und Verbrechen.

Basel 192. *Jeremias Gotthelf: Der Besuch auf dem Lande.* Mit grimmigem Humor lässt Gotthelf den eingebildeten Städter, der als Leutnant den Bauernhof eines Dienstkameraden besucht, zum Gespött der Bauernfamilie werden.

Basel Nr. 193. *Hermann Venedey: Henriette Venedey.* Trotzdem die Darstellung in die bewegte Zeit der Badischen Revolution von 1847 fällt, glaube ich nicht, dass das Lebensbild der Henriette Venedey von weiten Volkskreisen beifällig aufgenommen wird. Die Darstellung ist zu wenig abgerundet und nicht fliessend genug.

Bern 184. *Heinrich Kleist: Michael Kohlhaas.* Wenn auch der Stil mit den langen Sätzen etwas veraltet ist und gelegentlich ermüdend wirkt, vermag die Geschichte des Mannes, den «das Rechtsgefühl zum Räuber und Mörder machte», immer neu zu fesseln.

Zürich Nr. 182. *Jakob Bosshart: Salto Mortale.* Der Akrobat Valentin Häberle versteht es, die Witwe Zöbeli dazu zu bewegen, ihm ihre Buben zur Ausbildung als Artisten zu übergeben. Auf einen kurzen Aufstieg in der Laufbahn der jungen Künstler folgt ein jäher Sturz und damit neues, namenloses Leid für die arme Mutter.

Zürich Nr. 184. *R. Kipling: Die Maltakatze. — William.* Beide Geschichten spielen in Indien. In der ersten führt ein kleines Pferd zum Sieg im Poloturnier. In der zweiten finden sich zwei tapfere Menschen, die sich bei hingebender Arbeit während einer Hungersnot achten und schätzen lernten.

Zürich Nr. 186. *Alfred Huggenberger: Der Acker am Herrenweg.* Diese Erzählung aus dem «Ebenhöch» fesselt durch ihre Erdgebundenheit und Lebenswahrheit. In treuer, redlicher Arbeit finden Ferdi und Anna ihr Glück. Es ist recht verdienstlich, dass Zürichs Gute Schriften anlässlich des 70. Geburtstages des Dichters dem Volk diese Geschichte vorlegen. *Kl.*

„Das Jugendbuch". Schriftleitung: Dr. Walter Klauser, Lehrer, Susenbergstrasse 181, Zürich 6